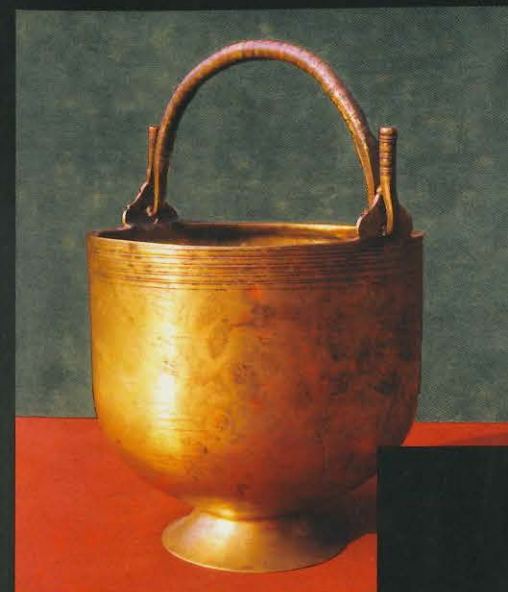




Bremer Gesellschaft
für Vorgeschichte e.V.



1955 - 2005

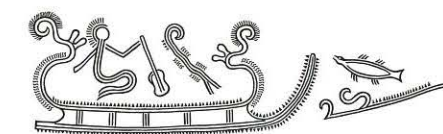
Dube.



MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN
ÜBERREICHT VON DER
BREMER GESELLSCHAFT FÜR VORGESCHICHTE E.V.

50 Jahre

Bremer Gesellschaft
für Vorgeschichte e.V.



1955 - 2005

~~2007~~
Ausgeschieden, Ecke-Museum

Die Ausgangslage	5
Die Gründung - 10. Februar 1955	7
Erster Schritt in die Öffentlichkeit - Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Ernst Sprockhoff am 9. März 1955	11
Vorstand und Beirat	
1955-1971	11
1971-1992	12
Zu neuen Ufern - ab 1992	16
Ehrenvorsitzende - Ehrenmitglieder	16
Mitglieder	18
Siebttes Internationales Sachsensymposium 1956 in Bremen	20
Vorträge	21
Studienfahrten	22
Archäologischer Arbeitskreis und Praktika	29
Bremer Archäologische Blätter	30
Bremer Preis für Heimatforschung und andere Förderungen	33
Wittheit und Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung	33
Verschiedene Aktivitäten	34
Unser Emblem	36
Ausblick	37
Redner 1955 - 2005	38
Literatur	39
Anlagen	40

Als Prof. Dr. Ernst Grohne (Brem.Lex. S.273), jahrzehntelang erfolgreicher Repräsentant der Vorgeschichtsforschung im Bremer Raum (BRANDT 1957), 1953 in den Ruhestand getreten war, empfahl er seinem Nachfolger im Amt, einem Kunsthistoriker, die gerade durch Heirat der Stelleninhaberin Dr. Gertrud Harms (Brem.Lex. S.298 f.) freigewordene Planstelle mit einem Prähistoriker zu besetzen. Diese Empfehlung wurde ebenso wie der beigegebene Rat, sich wegen eines in Frage kommenden Wissenschaftlers an Prof. Dr. Ernst Sprockhoff am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel zu wenden, tatsächlich befolgt. Nicht hingewiesen wurde dabei jedoch auf die mit dem Leiter der Abteilung Kunst und Wissenschaft beim Senator für das Bildungswesen, ebenfalls einem Kunsthistoriker, erfolgte Absprache, die Planstelle zu teilen und mit einem Prähistoriker und einem Volkskundler befristet zu besetzen.

So traten Anfang 1954 zwei Fachvertreter (beide Kriegsteilnehmer mit Familie!) ihre halbdotierte Stelle an, mit der vagen Aussicht, dass einer nach Ablauf eines Jahres die volle Stelle bekommen könnte. Kennern der damaligen kulturpolitischen Konstellation war jedoch klar, dass einem Prähistoriker in dieser Planung lediglich eine Alibifunktion zugestanden wurde. Dessen Profilierungsversuche in Vorträgen (z.B. 28. Oktober 1954: "Schätze des Focke-Museums" vor dem "Verein von Freunden des Focke-Museums"), in einer Zeitschrift (BRANDT 1954 a) oder in ganzseitigen Artikeln, die der Mitarbeiter des Weser-Kuriers, Dr. Alfred Schweder, vermittelt hatte (BRANDT 1954 b u. c) waren deshalb nichts als Spiegelfechterei. Ebenso ging es mit den noch 1954 durchgeführten Ausgrabungen: Tiefer 5 und Langenstraße 133 (jetzt 14/15) (BRANDT 1992, S.192 f.; NIETSCH 1958; NOBIS 1965). Es war deshalb eine wundersame Fügung, dass sich durch dies alles bald eine zunächst kleine, aber allmählich

anwachsende Lobby zusammenfand, der sogar die - obwohl unrealistische - Idee entsprang, für den Verbleib des Prähistorikers Unterschriften zu sammeln. Ein Politiker, Wilhelm Ahrens (Brem.Lex. S.14), Ortsamtsleiter in Vegesack, brachte dann die entscheidende Idee ein, dass nicht einer der beiden Stelleninhaber, sondern beide bleiben müssten! Als Mitglied der Finanzdeputation sah er Möglichkeiten für die Schaffung einer zweiten Planstelle.

Unabhängig von den vorstehenden Bemühungen wurde das Anliegen der Vorgeschichtsfreunde Anfang September 1954 durch die Bekanntschaft des Prähistorikers Dr. Karl Heinz Brandt mit Oberstudiendirektor Friedrich Walburg (Brem.Lex. S.774) bereichert, vermittelt durch den damals noch ohne Amt in Kiel lebenden Prof. Dr. Herbert Jankuhn (HOOPS 16, 23-29). Walburg, Direktor der damaligen Oberschule an der Hermann-Böse-Straße, war bekannt durch die Herausgabe der Reihe "Geschichte in Erzählungen" (Beltz-Verlag), in der auch vorgeschichtliche Themen berücksichtigt wurden und ebenso durch sein Engagement für die Vorgeschichte in seinem Unterricht. Schon vor 1945 hatte er den "Kreisring Bremen im Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte" geleitet und trug sich mit dem Gedanken, einen Vorgeschichtsverein zu gründen. Die so vermittelte Bekanntschaft mit dem 32 Jahre jüngeren Brandt ließen seine Pläne in einem Gespräch beider am 22. Oktober 1954 greifbare Gestalt annehmen, wozu natürlich eine Verlängerung des Arbeitsvertrages von Brandt Voraussetzung war. Die hatte Ahrens zunächst für ein weiteres Jahr durchsetzen können. So kam es schon am 10. Februar 1955 zur Vereinsgründung, die die verschiedenen Lobbyisten zusammenführte und deren künftige Aktionsbasis verbreiterte. Das war auch nötig, denn als Reaktion auf die Gründung ließ der damalige Direktor des Focke-Museum am 19. Februar 1955 Wal-

burg brieflich wissen, dass es keineswegs sicher sei, "ob Herr Dr. Brandt nach Ablauf seines Vertrages hier bleiben wird. Die Betreuung mit dem Amt des 2. (geschäftsführenden) Vorsitzenden kann auf die zu findende Lösung keinen Einfluß haben". Und tatsächlich wurde der Vertrag nicht über 1955 hinaus verlängert! Ahrens aber hatte durch Einschaltung des damaligen Senators für das Bildungswesen, Willy Dehnkamp (BRANDT 1992, S.193; Brem.Lex. S.151) die Umwidmung einer Sparkassenspende an das Focke-Museum in Personalmittel zu Brandts Weiterbeschäftigung zunächst im folgenden Jahr 1956 erreicht, was rechtlich nur über den "Verein der Freunde des Focke-Museums" abgewickelt werden konnte. Dadurch gewann

Ahrens Zeit, mit senatorischer Hilfe, gegen die Entscheidung der untergeordneten Amtsträger erfolgreich eine zweite Planstelle zu erwirken, auf der der Stelleninhaber pikanterweise später zum stellvertretenden Direktor des Focke-Museums, Reg.direktor/Hauptkustos, Landesarchäologen und Lehrbeauftragten der Universität avancierte! Die Unwägbarkeit bremischer Verwaltungspraxis hat jedoch zum Verlust der Stelle geführt, als Brandt 1987 pensioniert wurde, obwohl das Denkmalschutzgesetz das Amt des Landesarchäologen (Brem.Lex. S.429 f.) ausdrücklich vorsieht! Kurzum, unmittelbarer Anlass und Zeitpunkt für die Gründung der Gesellschaft war die Etablierung eines Prähistorikers in bremischen Diensten!

Prof. Dr. Jankuhn, Friedrich Walburg, Horst Gnettner, Dr. v. Rohden, Friedrich Müller (v.l.n.r.) vor Schloß Gottorp, Schleswig 1957



Die erste konkrete Fühlungnahme zwischen Walburg und Brandt zwecks Gründung eines "Vereins der Freunde der Vorzeit hier in Bremen" (Walburg am 18. Nov. 1954 an Jankuhn) fand am 22. Okt. 1954 im Hause Walburg in der Schierker Straße statt. Wichtiger Gesprächspunkt war die Satzung, die für die geplante Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beim Amtsgericht unabdingbar war. Diese zu entwerfen sowie auch weitere Aufgaben wurden verständlicherweise von dem älteren, noch in leitender Stellung voll beanspruchten Walburg dem jüngeren Fachvertreter Brandt übertragen. Dieser orientierte sich beim Satzungsentwurf an Vorbildern ähnlicher Vereine, vor allem des "Hamburger Vorgeschichtsvereins". Entsprechend dem unmittelbaren Anlass der Gründung enthielt der Entwurf einige Passagen, die unübersehbar auf die Person Brandts zugeschnitten waren, wie § 11: "Eins der Vorstandsmitglieder soll ein Vollstudium der Vorgeschichte absolviert haben" oder "Der Vorstand wird auf unbestimmte Zeit gewählt mit der Maßgabe, dass nach jeweils drei Jahren die Mitgliederversammlung den gesamten Vorstand oder einzelne Mitglieder desselben auf Antrag neu wählen kann". Der Entwurf wurde von Walburg einem Fachjuristen vorgelegt, dessen Änderungsvorschläge vom 18. Dez. 1954 eingearbeitet wurden. Während diese ohne Diskussion akzeptiert wurden, bereitete den Beteiligten die Namensfindung für den zu gründenden Verein ziemliches Kopfzerbrechen. Schließlich wurde "Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte" gewählt. Es war unstrittig, dass dem Begriff "Vorgeschichte" gegenüber "Urgeschichte" der Vorzug gebührte. Ausschlaggebend war dabei die örtliche Tradition! Schon in der Senatsverordnung vom 21. Nov. 1872 war nämlich von "vorgeschichtlichen Denkmälern" die Rede und Vorgeschichte blieb bis Ende der 1980er Jahre üblicher Terminus! Dass die Universität ab 1988 "Ur- und Früh-

geschichte" einführte und das Focke-Museum bald "Vor- und Frühgeschichte" gegen "Ur- und Frühgeschichte" austauschte, bedeutet einen niemals begründeten Traditionsbruch (BRANDT 1967).

Unproblematisch waren hingegen die in § 3 der Satzung formulierten Aufgaben:

a) in Zusammenarbeit mit den entsprechenden amtlichen und privaten Einrichtungen im Lande Bremen das Interesse für die Vorgeschichte der Menschheit zu wecken und zu fördern. Dazu dienen regelmäßige Vorträge, Lehrgänge, Ausstellungen, Besichtigungen, Exkursionen usw.

b) die Belange der Bodendenkmalpflege im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fördern. Dies geschieht vornehmlich durch Meldung und Sicherstellung von Bodenfunden, durch fördernde Beteiligung an Ausgrabungen und sonstige Unterstützung des Bremischen Landesarchäologen.

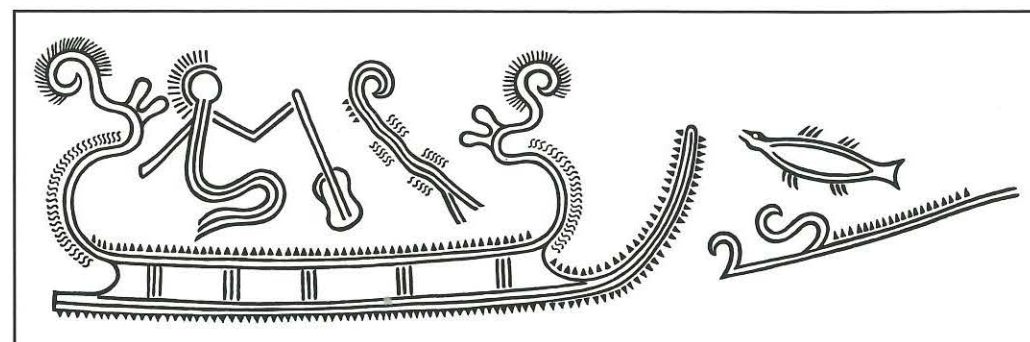
c) die Beziehungen zu gleichgerichteten Vereinigungen, Gesellschaften und Instituten des In- und Auslandes, sowie zu den Nachbarwissenschaften, vor allem durch Zusammenarbeit mit den entsprechenden Einrichtungen in Bremen selbst, zu pflegen.

d) durch Unterstützung ihrer Ziele und Bekanntgabe der Ergebnisse ihrer Arbeiten eine Zeitschrift zu begründen.

Nach der erwähnten fachjuristischen Absegnung des Satzungsentwurfes konnte zur Gründungsversammlung am 10. Febr. 1955 in die damalige, von Walburg geleitete Oberschule an der Hermann-Böse-Straße eingeladen werden. Von den elf erschienenen Personen stammten drei aus dem Bekanntenkreis von Walburg und sechs waren Lobbyisten von Brandt. Durch Krankheit verhindert war der Sammler und Korkfabrikant Hans Peters aus Brinkum, der sich schriftlich zur Gründung bekannte. Dass die örtliche Presse zugegen war, versteht sich schon wegen der ange-

strebten Breitenwirkung der Gründung von selbst. Von den Gründern, die sich durch Satzungsunterschrift verewigt haben, seien besonders genannt der Richter Dr. Ernst Frhr. von Dörnberg und Frau und der Vege-sacker Ortsamtsleiter und damaliges Mitglied der Finanzdeputation Wilhelm Ahrens. Nachdem die Sat-zung durchgesprochen war, wurde der Vorstand ge-wählt: 1. Vorsitzender wurde natürlich Walburg und 2. Vorsitzender Brandt.

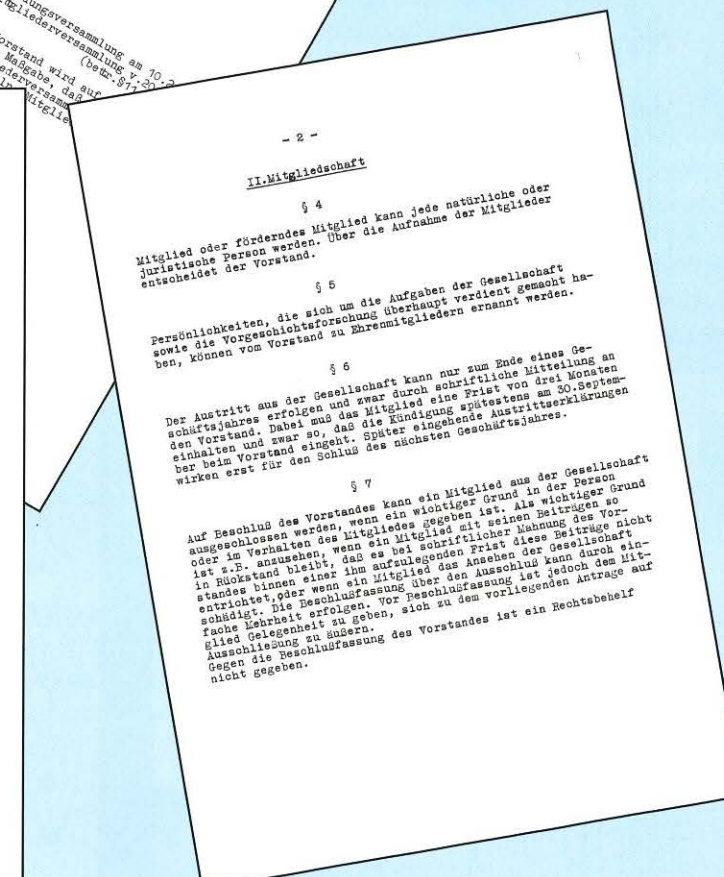
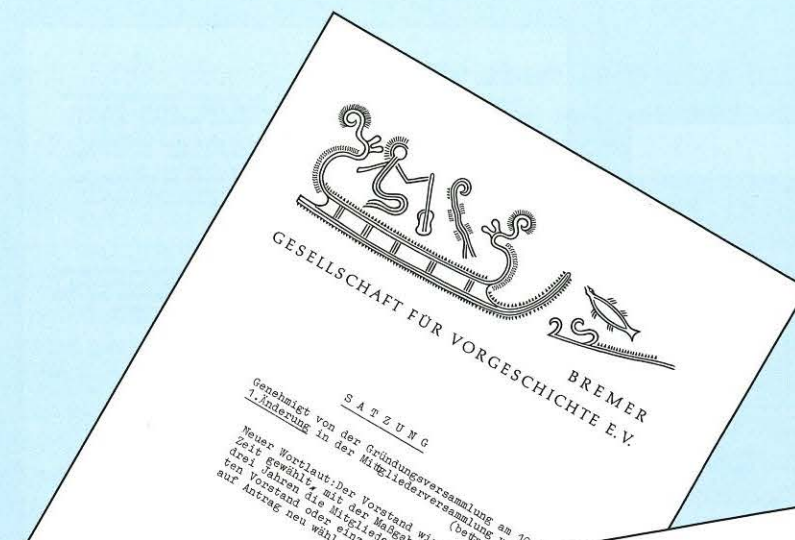
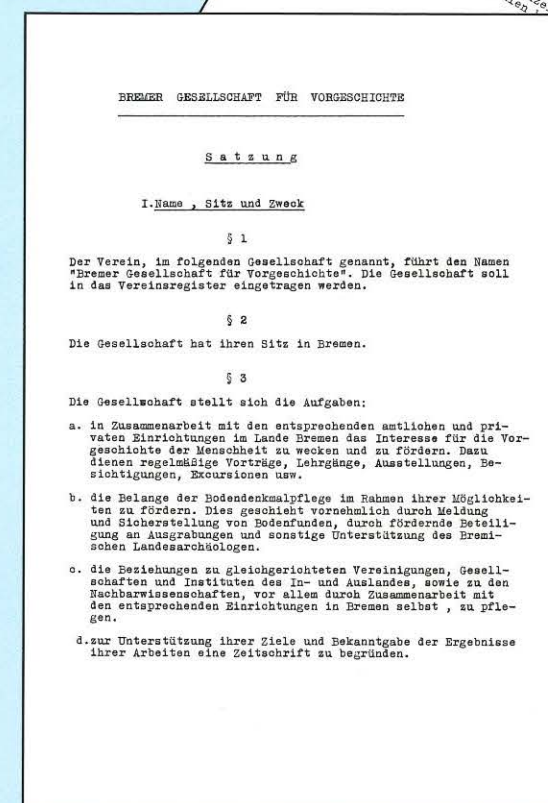
Die Kunde von der erfolgten Gründung sowie der Wahl des Vorstandes wurde bereits am nächsten Tag von den beiden anwesenden Pressevertretern (Weser-Ku-rier: Dr. Schweder; Bremer Nachrichten: H.



Bredemeyer) verbreitet. Noch am gleichen Tag schrieb der 1. Vorsitz der Historischen Gesellschaft, Fried- rich Prüser, an seinen Duzfreund Walburg mit Hinweis auf "erstaunlich sachliche und fachliche Fakten: "Aus all diesen Gründen hätte ich es für richtig gehalten, wenn man zu den Beratungen über die Gründung ei- ner Gesellschaft für Vorgeschichte auch die Histori- sche Gesellschaft herangezogen hätte". In dieser Äu- ßerung wird die damals bei Historikern noch seltene positive Einstellung zur Vorgeschichte deutlich, die sich später durch Gutachten und Zuspruch als ernsthaftes Anliegen erwies (vgl. BRANDT 1992, S. 194). Dieser im Kern doch positiven Einschätzung der Gründung folgt eine Bemerkung, die menschliche Unzulänglich- keiten berührt: "Es würde mich interessieren, zu erfah-

ren, ob ein solch maßgeblicher bremischer Vor- geschichtsforscher wie Herr Dr. Grohne, (...), zu die- sen Beratungen hinzugezogen worden ist." Tatsäch- lich ist kein Hinweis erhalten, ob Walburg erwogen hat, den fast gleichaltrigen Grohne, den pensionierten ver- dienstvollen Vertreter der amtlichen bremischen Vorgeschichtspflege, in die Gründung einzubinden. Eine Beurteilung und Wertung dieser Unterlassung wird dadurch erschwert, dass Walburg überraschender- weise am 19. Febr. 1955, also neun Tage nach der Gründungsversammlung, Grohne von der Gründung unterrichtete und um Mitarbeit im erweiterten Vorstand (Beirat) bat. Dieser Sinneswandel geht ganz offensicht-

lich auf das Schreiben Brandts vom 15. Febr. 1955 zu- rück, in welchem dieser aus ei- nem Brief seines akademischen Lehrers und Doktorvaters zi- tierte: "Herr Prof. Sprockhoff war übrigens abends auch noch bei Prof. Grohne. Im Lau- fe des Gesprächs soll deutlich zum Ausdruck gekom- men sein, daß 'Grohne sich kaltgestellt fühlt und ge- kränkt sei, daß er nirgendwo mehr zur Mitarbeit her- angezogen würde' (...). Ich möchte daher wohl anneh- men, daß er allein mit einer Ehrenmitgliedschaft nicht zufrieden sein wird. Ob es nicht taktisch vielleicht bes- ser wäre, auch ihn mit in den Beirat zu wählen?" Die Angelegenheit scheint jedoch im Sande verlaufen zu sein; eine Situation, die nicht Brandt, dem Grohne- Nachfolger im Fach, angelastet werden kann, wie z.B. der Briefwechsel (1. Schreiben vom 8. Febr. 1954: BRANDT 1992, S.192) oder seine Würdigung als Vor- geschichtsforscher in der Grohne-Gedächtnisschrift (BRANDT 1957) belegen mögen.



angehörnde damalige Obermedizinalrat Dr. med. Klaus Rasenack, der dieses Amt ununterbrochen bis 1992 innehatte. An seine Stelle als stellvertretender Schriftführer trat der damalige Lehrer Claus Ahrens. Da auch der bisherige Schatzmeister, der Lehrer Heinrich Wildung, aus Solidarität mit Walburg zurücktrat, musste noch ein neuer Schatzmeister gefunden werden. Für dieses verantwortungsvolle Amt stellte sich der damalige Oberbaurat beim Hafenbauamt, Helmut Jung zur Verfügung, der aber bereits 1960 von dem Lehrer Friedrich Nölting abgelöst wurde, der dieses Amt bis 1978 verwaltete.

Am 19. März 1964 war dann auch das Schriftführerteam neu zu wählen. Das Amt der zurückgetretenen Dr. Johanna Brandt übernahm Dr. Alfred Schweder, Journalist, der schon die Gründungsversammlung im Weser-Kurier kommentiert hatte. Er füllte dieses Amt bis 1992 aus. Stellvertreterin wurde die damalige Studienrätin Elisabeth Spannhake, die später (5. April 1979) 1. Vorsitzende werden sollte.

Zu den Organen der Gesellschaft gehört lt. §10 der Satzung ein Beirat als erweiterter Vorstand, der von der Mitgliederversammlung als beratendes Organ des Vorstandes gewählt wird. Tatsächlich stand aber von Anfang an bei der Wahl der Beiratsmitglieder nicht nur die beratende Funktion im Vordergrund. Entscheidend war auch die Würdigung von Verdiensten um die Gesellschaft, etwa als Gründungsmitglied (Frau M. von Dörnberg, H.-O. Schulze, W. Ahrens) (Anlage 1). Andere wurden auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung berufen (H. Puvogel, Direktor der Böttcherstraße; Dr. A. Tode, Leiter des "Museums Väterkunde", H. Schmidt-Barrien, Schriftsteller (Brem.Lex. S.635); H. Jung, Baudirektor beim Hafenbauamt; K. Wenke, Schulleiter; F. Schreiner, Dipl.-Ing. beim Hochbauamt). Abweichend von den vorgenannten Kriterien war die Wahl der in Bremen lebenden Frau Ida Ebert-Gorges als Witwe und Mitarbeiterin des bedeutenden Prähistorikers Max Ebert (HOOPS 6, S.339 ff.), dem Herausgeber des 15bändigen "Reallexikons der Vorge-

schichte". Aber nicht allein wegen des großen Namens, sondern auch ihrer Persönlichkeit und Kenntnisse wegen wurde sie geehrt (Anlage 2).

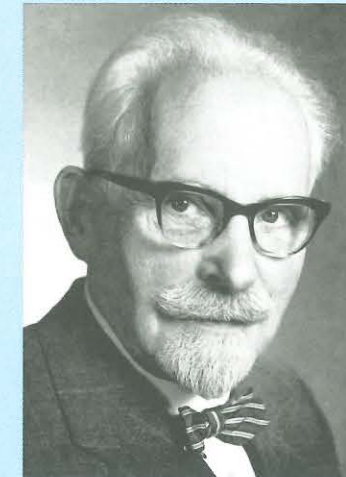
Die Ära der Gründungsväter als Vorsitzende endete 1971. Weil nämlich Brandt zu Beginn dieses Jahres als weitere amtliche Funktion noch das Amt des stellv. Direktors am Focke-Museum übertragen wurde, hielt er eine Reduzierung seiner Verpflichtungen für sinnvoll und trat am 10. März 1971 (Anlage 3) als 1. Vorsitzender zurück.

1971 - 1992

Nach dem Rücktritt von Brandt war Eile geboten, die Nachfolge zu regeln, denn er hatte noch am 3. März 1971 zur Jahreshauptversammlung am 18. März 1971 in den Goldenen Saal des Hauses St.-Petrus der Böttcherstraße eingeladen. Dies sollte vor seinem Vortrag "Neue Ausgrabungen und Funde in Bremen" stattfinden, der so schicksalhaft zum Schwanengesang wurde. Einen Nachfolger für das Amt des 1. Vorsitzenden zu finden war für den nun geschäftsführenden 2. Vorsitzenden Rasenack nicht besonders schwierig, da der Leiter des inzwischen in "Ludwig-Roselius-Museum" umbenannten "Museums Väterkunde", der ehemalige Braunschweiger Landesarchäologe und Museumsdirektor Dr. Alfred Tode nicht nur Mitglied war, sondern seit 1968 auch dem Beirat angehörte. Mit seiner Wahl war der Vorstand wieder komplett, da die übrigen Vorstandsmitglieder im Amt blieben. Eine Änderung trat erst ein, als Nölting am 9. März 1978 aus Gesundheitsgründen sein Schatzmeisteramt niederlegte und an seine Stelle Frau Maria Lutze gewählt wurde.

Gravierender war, dass der inzwischen achtzigjährige Tode "wegen seines Wohnsitzes in Braunschweig nur beschränkt die Aufgaben des 1. Vorsitzenden wahrnehmen kann" und deshalb am 5. April 1979 Frau Elisabeth Spannhake, bisher stellvertretende Schriftführerin, an seiner Statt zur 1. Vorsitzenden gewählt wur-

Die beiden Vereinsgründer



Friedrich Walburg
(1890-1967)

Zum Gedächtnis an Friedrich Walburg, gesprochen von K.H. Brandt in der Mitgliederversammlung der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte am 25.5.1967

Vor mehr als einem halben Jahrhundert ist Friedrich Walburg mit einigen Getreuen der erste Pädagoge und Historiker gewesen, der der Vorgeschichte den Weg in die deutschen Schulen geöffnet hat. Der 1. Band des "Geschichtsunterrichtes im neuen Geiste" ist in enger Fühlungnahme mit K.H. Jacob-Friesen im Mai 1923 erschienen und hat in schneller Folge 10 Auflagen erlebt. Wissenschaftler, wie z.B. Karl Weule, haben diesen Band geradezu begeistert begrüßt. Ebenso hat der 2. Band (Germanische Frühgeschichte) gleich nach seinem Erscheinen 1924 starken Widerhall gefunden. Später sind die einzelnen Erzählungen dieser Bände in einer gesonderten Hefreihe "Geschichte in Erzählungen" erschienen, und gerade die vor- und frühgeschichtlichen Erzählungen haben eine

ganz beachtliche Verbreitung in den deutschen Schulen gefunden, so z.B. die ersten der Reihe mit je mehr als 100 000 Exemplaren! Die Hefte sind nach wie vor weit verbreitet - auch im deutschsprachigen Ausland. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß dieses Wirken in sehr starkem Maße für die Vor- und Frühgeschichte innerhalb der Lehrerschaft und damit auch in der jungen Generation geworben hat - und das schon in einer Zeit, in der das Fach Vor- und Frühgeschichte an keiner einzigen deutschen Universität einen Lehrstuhl besaß.

Es versteht sich von selbst, daß er selbst niemals nachließ in dem Bemühen, seinen eigenen Schülern Wesen und Bedeutung der "Vor- und Frühgeschichte" näher zu bringen.

Aber nicht nur der Vorgeschichte in der Schule galt sein Wirken. Mit dem gleichen Eifer war er darauf bedacht, diesem Forschungsbereich auch innerhalb der Erwachsenenbildung einen Platz zu verschaffen und zu sichern. Eine angemessene Plattform hierfür schuf er 1955, als er alte und neue Freunde im Konferenzzimmer der damals von ihm geleiteten Oberschule an der Hermann-Böse-Straße versammelte, um die "Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte" zu gründen. Nicht zuletzt der Arbeit dieser Gesellschaft, deren erster Leiter selbstverständlich er geworden war, ist es zu danken, dass sich der Staat Bremen endlich entschloß, für die Betreuung der fast 100 Jahre alten vorgeschichtlichen Staatssammlung einen fachkundigen hauptamtlichen Betreuer anzustellen. Als er wegen seiner Übersiedlung nach Göttingen den Vorsitz an mich abgab, gab es in dieser Stadt keine Fragen mehr um die Existenzberechtigung des Forschungsgebietes "Vor- und Frühgeschichte" - eine Feststellung, die diejenigen, die wissen, was sich zwischen 1954 und 1957 in dieser Hinsicht zugetragen hat, beurteilen können. Die Mitgliederversammlung hat gerade diese Verdienste dadurch gewürdigt, dass sie ihn anlässlich seines Wegzuges von Bremen einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt hat.

Wie sehr er im Laufe seines Lebens mit der Vorgeschichte verwachsen war, zeigte sich erneut schon

bald nach seiner Umsiedlung. Der "Pensionär" schuf sich bald einen neuen Wirkungskreis, in welchem er wiederum für das geliebte Fach wirksam werden konnte. In seinem letzten Brief, den ich von ihm erhielt, schrieb er: "Es ist mir eine besondere Freude, daß ich immer noch für dieses große wissenschaftliche Forschungsgebiet werben kann". Er meinte damit seinen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Göttingen, den er seit dem SS 1961 wahrnahm. Sein letztes Semester war bereits sein zwölftes!

Ich bitte Sie, sich nun zu Ehren von Friedrich Walburg von Ihren Plätzen zu erheben.

Wir betrauern zutiefst den Hingang eines Mannes, der über die persönliche Befriedigung hinaus, die ihm die Beschäftigung mit einem lieb gewordenen Fachgebiet gab, Wesentliches für dessen Anerkennung und die Ausbreitung seiner Erkenntnisse geleistet hat. Wir betrauern ferner den Gründer unserer Gesellschaft und unseren Ehrenvorsitzenden.

Sein Andenken durch Stärkung und Ausbau unserer Gesellschaft und Wirksamkeit in seinem Sinne zu ehren, wird uns eine Ehrenpflicht sein.

Vita Karl Heinz Brandt

* 25. März 1922 in Herne/Westfalen.

1928-1936: Volksschule in Herne.

1936-1937: Verwaltungslehre Stadtverwaltung Herne (nicht abgeschlossen).

1937-1939: Private Herder-Oberschule in Bochum.

1939-1941: Heinrich-von-Kleist-Oberschule in Bochum-Gerthe.

1941-1945: Kriegsdienst. Gefangenschaft.

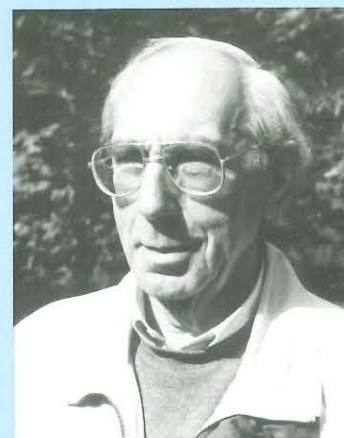
1946-1948: Hilfsangestellter Stadt Herne (Emschertal-museum).

1947-1953: Universitätsstudium in Münster und Kiel: Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Anthropologie, Geographie.

1953: Promotion zum Dr. phil. in Kiel (Prof. Dr. Ernst Sprockhoff): "Steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit in Nordwestdeutschland".

1954-1987: Leiter der Abt. Vor- und Frühgeschichte am Focke-Museum in Bremen (Bremer Landesmuseum).

Karl Heinz Brandt



1955: Gründung der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V. zusammen mit Friedrich Walburg (1. Vorsitzender). 2. Vorsitzender.

1959 - 1971: 1. Vorsitzender der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V.

1960: Begründung der "Bremer Archäologischen Blätter".

1963-1971: Mitglied des Personalrates am Focke-Museum Bremen.

1966: Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

1971-1973: Stellv. Direktor des Focke-Museums.

1975-1987: Landesarchäologe der Freien Hansestadt Bremen.

1977-1990: 2. Vorsitz der Historischen Gesellschaft Bremen e.V.

1978-1986: Lehrbeauftragter an der Universität Bremen.

1981: Persönliches Mitglied der Wittheit zu Bremen.

1982: Korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin.

1982: Mitglied der Archäologischen Kommission für Niedersachsen.

1987: Pensionierung (31.03.1987) mit Verabschiedung in der Guldtkammer des alten Rathauses. Werkvertrag bis 31.12.1987.

1992: Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte e.V. - Bibliographie (bis 1987): Bre-misches Jahrbuch 65, 1987, 141-149.

de, ohne dass gleichzeitig und später das durch sie frei gewordene Amt wieder besetzt worden wäre. Obwohl Tode eindeutig sein Amt abgegeben hatte, wurden im nächsten Rundschreiben vom Mai 1979 unter Punkt 1: Geschäftsverteilung im Vorstand Tode als "wissenschaftliche Leitung" und Rasenack als "stellvertretende Leitung" aufgeführt. Daraus wurde dann im folgenden Jahr in der verspäteten Meldung an das Vereinsregister am 19. Juni 1980, dass Tode nun "2. Vorsitzender" und Rasenack "stellvertretender Vorsitzender" sei, was vom Gericht am 24. Juni 1980 als nicht satzungskonform zurückgewiesen wurde. Trotzdem wurde weiterhin an der willkürlichen "Geschäftsverteilung" festgehalten und bis 1990/91 im Mitglieder- bzw. Vortragsverzeichnis der Wittheit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Eine Wende deutete sich in der Vorstandssitzung vom 9. März 1988 an. Im Protokoll heißt es nämlich jetzt "da Dr. Tode aus Gesundheits- und Altersgründen nicht mehr dem Vorstand angehören kann und auch die übrigen Vorstandsmitglieder ihre Ämter Jüngeren überlassen wollen, wird eine Neuwahl erfolgen müssen". Diese Absicht wurde allerdings mit der Erwartung eines Amtsnachfolgers des seit 1987 pensionierten Landesarchäologen Brandt verknüpft. Nachdem jedoch die berufene Nachfolgerin Anfang 1990 ihre Bewerbung zurückgenommen hatte, lag eine weitere Durststrecke vor dem rücktrittswilligen Vorstand, dessen Mitglieder allesamt im Kaiserreich geboren waren. Die Frage der Amtsnachfolge von Brandt wäre jedoch im Sande verlaufen, wenn diese nicht vom Alt-historiker der Universität, Prof. Dr. Hans Kloft, erfolgreich wieder in Gang gesetzt worden wäre. Als dann infolgedessen 1991 mit Dr. Manfred Rech ein Brandt-Nachfolger sein Amt antreten konnte, blieben die Hoffnungen des Vorstandes auf Ablösung weiterhin unerfüllt. Für den Chronisten nicht durchschaubar bleibt, warum es anlässlich der Mitgliederversammlung vom 11. April 1991 (Neubesetzung im Vorstand) wieder einmal heißt: "Herr Dr. Tode hat aus Altersgründen seit

Jahren um Entlastung von seinem Amt im Vorstand gebeten", wo doch Frau Spannhake nach wie vor 1. Vorsitzende war und Tode, inzwischen 91 Jahre alt, schon vor Jahren sein Amt zu Verfügung gestellt hatte und niemals wieder satzungsgemäß in den Vorstand gewählt worden war. Auch ist der weitere Wortlaut nicht nachvollziehbar: "Herr Prof. Dr. Rech wäre bereit für Herrn Dr. Tode in den Vorstand einzutreten; auf eigenen Wunsch würde er sich zum Amt des stellvertretenden Schriftführers zur Verfügung stellen". Durch dessen Wahl ist also das seit Jahren vakante Amt wieder besetzt worden, ohne dass sich, wie vom Vorstand erhofft, eine Ablösung der Leitung durch Jüngere ergeben hätte.

In der Annahme, dass Rech im Laufe des folgenden Jahres Voraussetzungen erfüllt sah, die Leitung der Gesellschaft zu übernehmen, erklärte sich der amtierende Vorstand bereit, seinen Rücktritt zu verschieben. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, gab der Vorstand Ende März 1992 bekannt, "nunmehr endgültig zurückzutreten". Für den Fall, dass sich keine Person für das Amt des 1. Vorsitzenden fände, die mit einem von ihr gefundenen Team die Gesellschaft aus der Misere führte, wurden Vorschläge für die sich daraus ergebende Auflösung gemacht und um Stellungnahme der Mitglieder ersucht. Die gleichzeitige Bitte an die Mitglieder "um Vorschläge für die Neuwahl eines Vorstandes", die man schon Jahre früher erwartet hätte, brachte "zahlreiche Schreiben". "Als neuer 1. Vorsitzender wurde Herr Dr. K.H. Brandt, Landesarchäologe i.R. schriftlich bei Herrn Dr. Rasenack vorgeschlagen. Herr Dr. Rasenack befürwortet diesen Vorschlag und führt aus, dass Herr Dr. Brandt 1971 wegen beruflicher Belastung als 1. Vorsitzender ausgeschieden war. Die Mitglieder begrüßen den Vorschlag mit Beifall" (Protokoll der Mitgliederversammlung vom 9. April 1992). Zu bemerken ist jedoch, dass Amtsnachfolger und Vorstandsmitglied Rech schon Monate vorher mehrfach bei Brandt nach dessen Ambitionen auf die Wiederübernahme dieses Amtes

angefragt hatte und eine bejahende Antwort erhalten hatte.

Der Ausgang der Wahl, die von Prof. Dr. H. Walter geleitet worden war, erforderte natürlich weitere Vorstandmitglieder, was nicht ohne Turbulenzen abging. 2. Vorsitzender wurde H.-O. Schulze, schon Gründungsmitglied von 1955, Schriftführerin Frau Irmtrud Brandt, stellvertretender Schriftführer Herbert Peters. Das Problem, das Amt des Schatzmeisters zu besetzen, löste sich überraschend dadurch, dass Frau Lutze, die dieses Amt schon viele Jahre beim bisherigen Vorstand bekleidet hatte, ihren Rücktritt zurücknahm und anbot, bis auf weiteres die Kassengeschäfte zu betreuen (Anlage 4).

In einem zum Abschied an die Mitglieder versandten Rundschreiben des geschäftsführenden 2. Vorsitzenden Rasenack heißt es zum Schluss: "Dem Verein wünsche ich, dass er unter dem neuen Vorstand blühe, wachse und gedeihe!"

Zu neuen Ufern - ab 1992

So wie der Vereinsbetrieb nach dem Vorstandswechsel 1971 bruchlos weiterlief, vollzog er sich auch jetzt ohne Probleme. Im Gegensatz zu 1971 war diesmal der gesamte Vorstand ausgewechselt worden. Im Prinzip

auch die Schatzmeisterin Frau Lutze, die angeboten hatte, das sensible Amt so lange weiterzuführen, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden sei. Der war mit dem Mitglied Herbert Peters in Sicht, der deshalb bis dahin den Posten des stellvertretenden Schriftführers innehatte. Nach dem Rücktritt von Frau Lutze aus gesundheitlichen Gründen am 11. Mai 1992 wäre an sich die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung erforderlich gewesen, die aber der Umstände wegen verworfen wurde. So wurden die Finanzen zunächst von der Schriftführerin Frau Brandt und ab Herbst 1992 von dem stellvertretenden Schriftführer Peters kommissarisch verwaltet. In der satzungsgemäßen ordentlichen Mitgliederversammlung am 15. April 1993 wurde Peters dann in das Amt des Schatzmeisters berufen. An seiner Stelle wurde Frau Ilse Kniep zur stellvertretenden Schriftführerin gewählt. Durch den Tod des 2. Vorsitzenden H.-O. Schulze am 14. Aug. 2002 wurde wiederum eine Veränderung im Vorstand erzwungen. Dies ging ohne Schwierigkeiten vonstatten, weil sich Klaus Kniep, Oberstudienrat i.R., der schon seit dem 20. März 1997 zusammen mit den Professoren Dr. Manfred Rech und Dr. Dr. h.c. Hubert Walter dem Beirat angehörte, bereit fand, das Amt zu übernehmen und so am 15. März 2001 gewählt wurde.

Ehrenvorsitzende - Ehrenmitglieder

Der § 5 der Satzung besagt: "Persönlichkeiten, die sich um die Aufgaben der Gesellschaft sowie die Vorgeschichtsforschung überhaupt verdient gemacht haben, können vom Vorstand zu Ehrenmitgliedern ernannt werden". Nicht ausdrücklich erwähnt wird, dass ehemalige Vorsitzende entsprechend zu Ehrenvorsitzenden werden können. Als die Wahl zum ersten Ehrenvorsitzenden anstand, wurde diese Frage in der Vorstandssitzung vom 5. März 1959 kritisch erörtert und abschließend festgestellt, in § 5 sei "auch der Eh-

renvorsitzende drin". Deshalb konnte der Vorstand auf dieser Sitzung beschließen, **Friedrich Walburg** zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Die Verdienste Walburgs um die Vorgeschichte hat sein Nachfolger im Vorsitz Brandt anlässlich seines Todes in der Mitgliederversammlung am 25. Mai 1967 gewürdigt. Zu seinem 75. Geburtstag am 6. Juni 1965 war ihm Heft 4 der "Bremer Archäologischen Blätter" gewidmet worden. Er starb am 1. Febr. 1967 in Göttingen. Auch der übernächste Nachfolger von Walburg im Amt

des 1. Vorsitzenden, **Dr. Alfred Tode**, damals im 91. Lebensjahr stehend, war zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

Dies geschah allerdings nicht satzungsgemäß vom Vorstand, sondern durch die Mitgliederversammlung am 11. April 1991, der vorgeschlagen wurde (Tagesordnung) "Herrn Dr. Tode zum Ehrenvorsitzenden mit Stimmrecht zu wählen". Er starb am 4. Mai 1996. Seine Verdienste, vor allem für das Fach, wurden in einem Kondolenzschreiben des amtierenden Vorsitzenden an die Angehörigen gewürdigt (Anlage 5).

Ehrenmitglieder wurden vom Gründungsvorstand schon bald ernannt. So ehrte er in der Vorstandssitzung vom 21. Juni 1957 satzungskonform die Heimatforscher und Gründungsmitglieder Friedrich Müller und Hans Peters.

Friedrich Müller (Abb. S. 6) wurde 1879 in Scheeßel, Kr. Rotenburg (Wümme) geboren. 50 Jahre hat er an der Schule in Bremen-Grohn als Lehrer gewirkt. Seine ganze Freizeit widmete er der Heimatkunde, vor allem der Vorgeschichte und betreute u.a. die vorgeschichtliche Sammlung des "Heimat- und Museumsvereins für Vegesack und Umgebung", die sich jetzt im Schloss Schönebeck befindet. Seine Arbeit hat sich in vielen Druckwerken niedergeschlagen. In der Ehrenurkunde, die wie spätere auch individuell grafisch gestaltet worden war, hieß es: "Im Namen der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte ernannt der Vorstand Herrn Friedrich Müller in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung unserer Vorzeit und um die Pflege der vorgeschichtlichen Kulturgüter unseres Heimattraumes zum Ehrenmitglied". Diese wurde ihm an seinem 78. Geburtstag am 6. Sept. 1957 in seiner Wohnung in Grohn in Anwesenheit des Gründungsmitgliedes Ahrens, des Vorstandes und von Pressevertretern vom 1. Vorsitzenden Walburg überreicht.

Hans Peters, Kaufmann in Brinkum, 1880 geboren, hat sich schon früh neben seinem Beruf dem Sammeln und Erforschen vorgeschichtlicher und volks-

kundlicher Altertümer gewidmet. Das Resultat seines Sammelns konnte er im 1936 eröffneten Heimatmuseum in Brinkum der Öffentlichkeit darbieten. Seine volkskundlichen Forschungen erschienen kurz vor seinem Tod im Dezember 1962 in Buchform (Hans PETERS, Altes Handwerk - Bäuerliches Brauchtum aus dem Kreise Grafschaft Hoya. Brinkum 1962). Seine vorgeschichtliche Sammlung kam ins Focke-Museum Bremen. Erst am 10. Januar 1959 konnte dem gerade 79 Jahre alt Gewordenen in seiner Wohnung die ebenfalls individuell gestaltete Ehrenurkunde vom Vorsitzenden Walburg überreicht werden. Anwesend waren auch die übrigen Vorstandsmitglieder, die Mitglieder Frau von Dörnberg und Dietwald Frank sowie Pressevertreter (Weser-Kurier: Dr. Schweder; Bremer Nachrichten: Herr Rospek). In der Urkunde hieß es: "Im Namen der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte ernannt der Vorstand Herrn Hans Peters in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der vorgeschichtlichen Kulturgüter unseres Heimattraumes zum Ehrenmitglied".

Heinrich Wildung wurde in der Vorstandssitzung vom 5. März 1959 zum Ehrenmitglied ernannt. Der Lehrer i.R. war Gründungsmitglied und zwischen 1955 und 1959 erster Schatzmeister der Gesellschaft. Er war Begleiter Walburgs auf dem Wege, die Vorgeschichte in breitesten Bevölkerungskreisen bekannt zu machen und Mitarbeiter in der Reihe "Geschichtsunterricht im neuen Geiste", die seit 1923 im Beltz-Verlag mit insgesamt 1,5 Millionen Exemplaren erschienen ist. Sein Heft "Das Pfahldorf" war mit 100 000 Exemplaren im Umlauf. Er starb im 80. Lebensjahr 1968.

Dr. Hans Gummel war zwischen 1929 und 1939 Direktor des Städt. Museums Osnabrück und designierter Landesarchäologe von Brandenburg. Als Pensionär leitete er das Morgenstern-Museum in Bremerhaven. Herausragende Publikation ist die 1938 erschienene "Forschungsgeschichte in Deutschland". In der Vorstandssitzung vom 24. April 1961 ernannte der Vorstand das langjährige Mitglied zum Ehrenmitglied.

Die Urkunde wurde ihm vom 1. Vorsitzenden Brandt anlässlich einer Feierstunden zu seinem 70. Geburtstag in der Bibliothek des Morgenstern-Museums am 3. Mai 1961 überreicht: "In Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege vorgeschichtlicher Kulturgüter, besonders der Funde von Westerwanna, und um die Erforschung der Geschichte unseres Faches". Im Dankschreiben äußert er: "Aber dass mir diese Ehre auch von Ihrer oder, wie ich ja sagen darf, unserer Gesellschaft zuteil werden würde - daran hatte ich nicht gedacht. Und dann diese Urkunde dazu! Welch eine feine Idee, sie mit Westerwanna-Motiven zu schmücken!" Er starb ein Jahr später (Nachruf: Die Kunde NF 13, 1962, 2-5).

Friedrich Nölting wurde wegen des plötzlichen Rücktritts seines Amtsvorgängers in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 12. Mai 1960 im Väterkunde-Museum der Böttcherstraße zum Schatzmeister gewählt. Die Versammlung wurde durch das Referat des 1. Vorsitzenden Brandt über das zum 5jährigen Bestehen der Gesellschaft gerade kreierte Emblem "Die Symbolik der bronzzeitlichen Bremer Schiffsdarstellung" aufgelockert. Nölting, Lehrer i.R., behielt dies Amt unter zwei Vorsitzenden bis 1978. Nach seinem Ausscheiden beschloss der damalige Vorstand am 9. Febr. 1978: "Herr Nölting wird Ehrenmitglied des Vorstandes". Im Rundschreiben an die Mitglieder vom 15. März 1978 heißt es ähnlich: "Herr Nölting verbleibt im Vorstand als Ehrenmitglied" ohne dass diese nicht satzungskonforme "Neuerung" erläutert worden wäre. Nölting starb im Sept. 1978.

Elisabeth Spannhake, Studiendirektorin i.R., wurde nach dem Rücktritt von Tode vom Amt des 1. Vorsitzenden am 5. April 1979 zu dessen Nachfolgerin gewählt. Bis dahin gehörte sie schon seit dem 19. März 1964 als stellvertretende Schriftführerin dem Vorstand an. Seit 1983 konnte sie wegen schwerer körperlicher Behinderung praktisch nicht mehr in der Vorstandarbeit mitwirken. Anlässlich des Rücktritts des Gesamtvorstandes wurde in der Mitgliederversammlung vom

9. April 1992 als letzte Amtshandlung des (geschäftsführenden) 2. Vorsitzenden Rasenack der Mitgliederversammlung (!) vorgeschlagen, Frau Spannhake zum Ehrenmitglied zu ernennen. Nicht aufzuklären ist, wie so die bis dahin offizielle 1. Vorsitzende nicht vom Vorstand zur Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, wie zwei ihrer drei Amtsvorgänger (Walburg, Tode). Sie starb 1996.

Maria Lutze wurde am 9. März 1978 als Nachfolgerin von Nölting zur Schatzmeisterin gewählt. Sie gehörte noch dem Vorstand an, der in der Mitgliederversammlung am 9. April 1992 zurückgetreten war. Als sich in dieser denkwürdigen Stunde für den neuen Vorsitzenden Brandt Probleme bei der Besetzung des Schatzmeisteramtes ergaben, erklärte sie sich spontan bereit, ihr Amt, das sie schon 14 Jahre innehatte, für eine Übergangszeit weiterzuführen. Diese generöse und loyale Haltung in der Krisenzeit der Gesellschaft ist nicht vergessen worden, wenn dies auch der Vorstand in seiner Sitzung am 26. Jan. 1993 anlässlich ihrer Ernennung zum Ehrenmitglied aus verständlichen Gründen nicht in seine Begründung aufgenommen hat. So hieß es schlicht: "Der Vorstand der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte beehrt sich, Frau Maria Lutze gemäß § 5 der Satzung zum Ehrenmitglied zu ernennen. Damit wird das langjährige engagierte Wirken Frau Lutzes im Vorstand als Schatzmeisterin gewürdigt". Sie starb 2002.

Mitglieder

Den 11 Gründungsmitgliedern war bewusst, dass es einer breiten Öffentlichkeitsarbeit bedurfte, um die Mitgliederzahl auf das Niveau einer handlungsfähigen Vereinigung zu bringen. Die Generalprobe für erste Schritte an die Öffentlichkeit, schon drei Wochen

nach der Gründungsversammlung, war der Vortrag von Prof. Dr. Ernst Sprockhoff (am 9. März 1955). Dieser Vortrag führte dem Verein mit einem Schlage zwei Dutzend neue Mitglieder zu. Auch die Studienfahrten erhöhten schon bald die Mitgliederzahl. Spätere Fahrten brachten immer wieder Zuwachs. So z.B. die Dreitage-Fahrt mit Prof. Dr. H. Jankuhn nach Haithabu und anderen Denkmälern in Schleswig-Holstein (12.-14. April 1957, Abb.S.6) mit 40 Teilnehmern, wovon die Hälfte Nichtmitglieder waren, die alle während bzw. nach der Fahrt den Mitgliederstand erhöhten. Nicht unwesentliche Werbung waren gewiss auch die viele Jahre üblichen Besprechungen von Vorträgen und Studienfahrten in der Tagespresse (z.B. Weser-Kurier: Dr. Schweder; Bremer Nachrichten: H. Bredemeyer; Norddeutsche Volkszeitung: Dr. Schulz, u.a.). So umfasste die Mitgliederliste am 31. Dez. 1959 bereits 182 Namen, und am 31. Dez. 1969 sogar 213! Auf diesem Niveau etwa hatte sich die Zahl eingespielt, bis ab 1989 ein erheblicher Mitgliederschwund erkennbar wurde. Dieser führte zum Tiefststand beim Vorstandswechsel 1992, bei dem von 104 stimmberechtigten Mitgliedern ausgegangen wurde. Bis Ende 2003 wurde wieder eine Zunahme auf 178 Personen erreicht. Ein Versuch, die Berufszugehörigkeit der Mitglieder zu analysieren, ist nur bis Mai 1959 möglich. Damals waren von 165 Mitgliedern 58 im Schuldienst aller Sparten, darunter drei Oberstudiendirektoren. Technische Berufe (Ingenieur, Dipl.-Ingenieur, Architekten) waren mit 10 Personen vertreten, während sieben Verwaltungsbeamte und -angestellte verzeichnet sind, darunter ein Landesschulrat. Neben vier Ärzten sind nur zwei Juristen vertreten, wovon der eine als Journalist tätig war und der andere Präsident des Landesarbeitsgerichtes. Kaufleute und kaufmännische Angestellte sind ebenso stark vertreten wie Wissenschaftler, nämlich jeweils fünf. Auffallend, dass drei Polizeibeamte bzw. Angestellte Mitglied waren, ferner zwei Dipl.-Bibliothekarinnen, ein Pastor und ein Handwerker.

Wegen des Datenschutzes kann die Berufsverteilung in den folgenden Jahren nicht mehr verfolgt werden. Sicher ist nur, dass der Anteil der Lehrer kontinuierlich erheblich zurückgegangen ist!

Prominente Mitglieder waren außer den Gründungsmitgliedern: Ida Ebert-Gorges (s. Beirat); Prof. Dr. Hans Galperin, Präsident des Landesarbeitsgerichtes; Friedrich Kühlken, Heimatforscher, Buchautor; Dr. Karl Löbe, Vorsitzender des Weserbundes; Heinz Puvogel, Direktor der Böttcherstraße; Max Säume, Architekt (Brem.Lex. S.621); Heinrich Schmidt-Barrien, Schriftsteller (Brem.Lex. S. 635); Prof. Dr. Ernst Sprockhoff. Anmerkenswert ist auch, dass das "Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung" in Wilhelms- haven seit Jahren Mitglied ist.

Nachdem der oben genannte indirekte Werbungseffekt durch die Presse schon vor Jahren durch deren Umdisponierung verloren gegangen war, mussten neue Wege gesucht werden, direkt auf die Existenz der Gesellschaft und ihr Wirken aufmerksam zu machen. Durch eine günstige Konstellation im Vorstand war es möglich, im Jahr 2000 zunächst ein Plakat zu schaffen, das an Örtlichkeiten mit potentiell Interessierten/Besuchern ausgehängt wurde. Die immer gleiche Grundlage wurde dabei alljährlich durch das jeweilige Winterprogramm der Vorträge ergänzt. Bald darauf (2001) konnte dasselbe Vorstandsteam ein Faltblatt (Flyer) schaffen, das auf sechs Seiten nähere Informationen über die Gesellschaft gab, wobei eine Seite als Beitrittserklärung gestaltet war. Am Rücklauf dieser konnte bald der Erfolg der überall verteilten Faltblätter gemessen werden.

Wichtiges Kommunikationsorgan zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern ist das Vereinsrundschreiben, in dem die Vorträge und Studienfahrten angekündigt werden, sowie auf Ausstellungen, Tagungen, Literatur und ähnliches hingewiesen wird. Es wird etwa sechs Mal im Jahr an die Mitglieder und etliche Interessenten verschickt, ebenso wird ein Mitgliederverzeichnis in unregelmäßigen Abständen verteilt.

Siebtens Internationales Sachsensymposium 1956 in Bremen

Da es damals noch keine amtliche Anlaufstelle für alle Belange des Fachs in Bremen gab, bat der Gründer und damalige Sprecher der "Arbeitsgemeinschaft zur Archäologie der Sachsen und ihrer Nachbarvölker in Nordwesteuropa", Karl Waller (FILIP 1969, 1615) im Herbst 1955 den Vorstand der Gesellschaft, im folgenden Jahr vom 8. - 10. März in Bremen ein Symposium auszurichten. Bremen als Tagungsort schien zu diesem Zeitpunkt wünschenswert, weil die noch unpublizierten laufenden Grabungen des 2. Vorsitzenden Brandt in Bremen-Grumbke wichtige neue Quellen zur Sachsenforschung erbracht hatten und bedeutende Materialien von den Ausgrabungen Grohnes, wie z.B. das Gräberfeld Bremen-Mahndorf im Focke-Museum (damalige Dependence im Lloydgebäude) zu studieren waren. Weil sich die Sachsenforschung in jener Zeit erst als Forschungsschwerpunkt zu etablieren begann und auch einige Forscherpersönlichkeiten aus manchen Nordseerainerrstaaten die Erinnerung an die deutsche Besatzungszeit noch nicht verdrängen konnten, war der Teilnehmerkreis, gemessen an den heutigen Massentreffen, gering. Dennoch waren führende deutsche Fachvertreter, wie z.B. Gerhard Bersu, Direktor der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt, Günther Haseloff, Universität Würzburg, Hans-Jürgen Eggers, Universität Hamburg, Hans Gummel, Morgenstern-Museum Bremerhaven, Werner Haarnagel, damaliges Institut für Marschen- und Wurtenforschung Wilhelmshaven, Ewald Schuldt, Forschungsstelle für Urgeschichte Schwerin/DDR erschienen. An ausländischen Kapazitäten waren z.B. John Nowell Linton Myres, Oxford (HOOPS 20, 457) und Albert Egges van Giffen, Groningen (HOOPS 12, 85) vertreten. Einheimische Teilnehmer waren die beiden Vorsitzenden der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte, die die Tagung

ausgerichtet hat, Walburg und Brandt, vor allem aber der Altmeister der bremischen Vorgeschichtsforschung Grohne sowie Heinz Puvogel, Direktor der Böttcherstraße, dem die Tagung manche Annehmlichkeiten verdankte, Alfred Tode, Leiter des Väterkunde-Museums u.a.

Die Tagung begann mit einem öffentlichen Vortrag, gleichzeitig Begrüßungsabend, von Günther Haseloff am 8. März 1956 im Goldenen Saal der Böttcherstraße: "Das Königsgrab von Sutton Hoo, ein angelsächsisches Schiffsgrab des 7. Jahrhunderts". Die folgenden beiden Vortragstage wurden durch einen Empfang durch den Senat im Rathaus bereichert. Nach einer Führung im historischen Gebäude durch den Pressechef des Senats, Alfred Faust, wurden die Tagungsteilnehmer im Kaiserzimmer des Ratskellers vom Senator für das Bildungswesen, der die Schirmherrschaft der Tagung übernommen hatte, empfangen. Senator Willy Dehnkamp war noch am Vormittag auf der Kultusminister-Tagung in Bonn gewesen, hatte es sich aber nicht nehmen lassen, auf kürzestem Wege nach Bremen zurückzueilen, um die Sachsenforscher persönlich begrüßen zu können und ihnen im Kreise geladener Bremer Gäste einen guten Erfolg zu wünschen. "Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Sachsenforschung, Karl Waller, sprach dann der Freien Hansestadt Bremen den herzlichen Dank aus für die gastliche Aufnahme, die das diesjährige Symposium in der schönen Stadt Bremen gefunden habe. Er betonte, daß Bremen auf Grund seiner geographischen Lage im nordwestdeutschen Raum eine besondere Bedeutung für die Sachsenforschung habe und durch die Arbeiten von Prof. Dr. Grohne und Dr. K.H. Brandt berufen sei, bei der Lösung dieser Probleme stark mitzuwirken" (Tagungsbericht Walburg). Ihren Abschluss fand die Tagung im Focke-Museum bei ei-

nem Flötenkonzert in gemütlicher Runde im Barockzimmer des Hauses Riensberg. Vorher hatte der pensionierte Direktor Ernst Grohne bei einer Besichtigung des Hauses den Wiederaufbau seines Museums er-

läutert. Dass die Tagung eines speziellen Forscherteams wenige Jahre nach Ende des Krieges noch als Ereignis galt, belegt das Interesse der Tagespresse und Radio Bremens (Heimatkund).

Vorträge

Das Themenspektrum der Vorträge trägt der zeitgemäßen Ausweitung des Archäologiebegriffs und der damit verbundenen Einbeziehung des Faches Vorgeschichte, wie sie schon vor Jahrzehnten durch "Prähistorische Archäologie" angekündigt worden war, Rechnung. Das Zusammenrücken ursprünglich selbständiger Wissenschaften hat der Umstand gefördert, dass ihre Quellen ganz oder doch überwiegend im Boden verborgen liegen und erst durch Ausgrabungen existent werden. Dies und neue Disziplinen, wie die "Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit" bereichern so das Themenangebot. Wo sich dabei eine Berührung mit ortsansässigen Vereinigungen ergibt, wie mit der "Vereinigung der Freunde der Antike", dem "Förderkreis antiker Kunst und Numismatik" und der "Historischen Gesellschaft Bremen", wurde eine erfolgreiche Zusammenarbeit praktiziert.

So umspannte der Themenbereich natürlicherweise die Heimat und die weite Welt. Der Heimatbereich wurde durch das fast jährlich wieder aufgenommene Thema "Neue Ausgrabungen und Funde im Lande Bremen" durch den jeweils amtierenden Landesarchäologen abgedeckt. Die Regionen jenseits der Landesgrenzen, vornehmlich das angrenzende niedersächsische Umland, wurden zumeist durch die Kreisarchäologen in der Reihe "Neue Ausgrabungen und Forschungen im Bremer Umland", neuerdings "Archäologische Forschung bei Bremens Nachbarn" dargeboten.

Für die überregionalen, z.T. weltweiten Themen wurde angestrebt, die jeweils besten Kenner der Materie

zu gewinnen. Unter diesen hatten sich sogar Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin (DAI), wie Prof. Dr. Kurt Bittel (10. März 1961: "Bogazköy/Hattuscha"), Prof. Dr. Edmund Buchner (1. Dez. 1981: "Sonnenuhr des Kaisers Augustus") und Prof. Dr. Werner Krämer (damals noch Direktor der RGK Frankfurt; 15. Januar 1960: "Manching") entschließen können, uns mit einem Vortrag zu beehren. Den Festvortrag zum 50. Geburtstag der Gesellschaft wird der derzeitige Präsident des DAI, Prof. Dr. Hermann Parzinger halten (8. März 2005). Auch Direktoren der zum DAI gehörenden Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt, wie Prof. Dr. Ferdinand Maier (4. Dez. 1990: "Manching 1981-1987") und Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein (2. Dez. 1997: "Caesar vor Alesia - Neue deutsch/französische Ausgrabungen") kamen zu Vorträgen nach Bremen.

Die Vortragsorte blieben relativ konstant und wechselten nur durch Zwänge von außen. Der Goldene Saal des Hauses St.-Petrus, die Stätte des 1. Vortrages der Gesellschaft überhaupt (Sprockhoff 1955) blieb dies auch bis zum Vortragswinter 1960/61. Weil die Saalmiete vom Pächter jährlich erhöht wurde, erschien eine Verlegung zum noch nicht eröffneten Focke-Museum ab Winter 1961 sinnvoll. Die abseitige, verkehrstechnisch ungünstige Lage und die Problematik, das Hotel und geeignete Örtlichkeiten für die beliebten Nachsitzungen mit dem Redner in erreichbarer Nähe zu haben, ließen im Laufe der Jahre den Wunsch aufkommen, in die Stadtmitte zurückzukehren. Um den früheren Kostendruck zu mildern, drängte sich der

Gedanke auf, der Böttcherstraßen-Direktion vorzuschlagen, künftige Veranstaltungen gemeinsam mit ihrem "Väterkunde-Museum" durchzuführen. Der Vorschlag, sich durch kostenlose Vergabe des Goldenen Saales an den geplanten Gemeinschaftsveranstaltungen zu beteiligen, wurde positiv beschieden. So konnten ab Winter 1970 die Vortragsveranstaltungen der Gesellschaft, jetzt "in Gemeinschaft mit dem Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte", wie das Väterkunde-Museum inzwischen hieß, an den zentral gelegenen Ort, wo alles begann, zurückverlegt werden.

Die eigenen Vorträge des Roselius-Museums, seit Jahren von dessen Leiter Dr. Tode veranstaltet, wurden zunächst einseitig als Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gesellschaft deklariert, während diese in deren Programm (noch) nicht erschienen. Nachdem dann Tode Anfang 1971 von Brandt auch den Vorsitz der Gesellschaft übernommen hatte, stand einer Fusion beider Einrichtungen nichts mehr im Wege, obwohl das Roselius-Museum inzwischen nach Worpswede verlegt worden war. Unter dem Dach der renommierten Gesellschaft wurden jetzt auch die ebenfalls nach Worpswede verlegten Tode-Vorträge der Öffentlichkeit präsentiert, bis hin zu den "Vorträgen im Grünen".

Im Winter 1978 wechselte der Ort der Vorträge von der Böttcherstraße in die benachbarte Stadtwaage, die dann 25 Jahre lang Veranstaltungsort blieb. Von jetzt an endeten auch die Gemeinschaftsveranstaltungen mit dem Worpsweder Museum und die Ära Tode als Vorsitzender der Gesellschaft (seit 5. April 1979: Elisabeth Spannhake). Die berechtigte Vermutung, die Stadtwaage würde ständiges Domizil der Gesellschaft bleiben, erwies sich als irregulär, als die Sparkasse als Eigentümerin zum Winter 2003 die Saalmiete um 150 % anhub. Dadurch wurde ein neuer Ortswechsel veranlasst. Seit diesem Zeitpunkt finden die Vorträge im ebenfalls zentral gelegenen Kapitelsaal der Domgemeinde an der Domsheide statt, in welchem die

befreundeten Vereinigungen schon seit langem zu Hause sind.

Die satzungskonforme Durchführung von Vorträgen hing und hängt natürlich von den finanziellen Möglichkeiten ab. Diese waren in der Anfangszeit nicht gegeben. Sofort sprudelnde Quellen waren daher zu erschließen, was natürlich seine Zeit brauchte. Es ist deshalb dankbar zu vermerken, dass sich damals Fachkollegen bereit fanden, lediglich gegen Erstattung ihrer Unkosten die Geburtswehen der jungen Gesellschaft zu mildern. Schon Ende des Gründungsjahres 1955 konnte erreicht werden, dass die Sparkasse in Bremen dem Verwaltungsrat vorschlagen wollte, die Gesellschaft in den Kreis der Empfänger von Spenden aufzunehmen. Später konnte der 1. Vorsitzende Walburg dank seiner gesellschaftlichen Stellung und Reputation beim Senator für das Bildungswesen "Anlaufzuschüsse aus Förderungsmitteln für Wissenschaft" sowie Lottomittel erwirken. Erst in den 60er Jahren hatte sich die Finanzsituation der Gesellschaft so stabilisiert, dass beide Institutionen nicht mehr in Anspruch genommen werden mussten.

Studienfahrten

Zu den in der Satzung festgelegten Aufgaben gehört auch die Durchführung von Studienfahrten zu archäologischen Geländedenkmälern, aktuellen Ausgrabungen, Ausstellungen und Museen. Von der ursprünglich einseitigen Festlegung auf nur vorgeschichtliche, allenfalls frühgeschichtliche Objekte wurde im Laufe der Jahre abgewichen und landeskundlich-historische Aspekte mit einbezogen. Je nach Entfernung geschieht dies in Halbtags-, Tages- oder Wochenendfahrten. Auch mehrtägige Fahrten im In- und Ausland standen und stehen auf dem Programm. Bei den meisten Fahrten wurden die Mühen der Organisation und Vorbereitung erheblich durch die Un-

terstützung von Fachkollegen und auch von versierten Heimatforschern gemildert.

Seit Aufgabe des Vorsitzes 1971 hat Brandt als Stellv. Vorsitz der Historischen Gesellschaft Bremen mit dieser archäologisch-landeskundliche Studienfahrten geplant und durchgeführt. Als er dann 1992 wieder den Vorsitz der Gesellschaft übernommen hatte, drohte eine Doppelbelastung. Deshalb schien es beiden Vereinigungen zweckmäßig, die Fahrten als Gemeinschaftsveranstaltungen durchzuführen. Ende der 90er Jahre verlief diese Gemeinschaftsaufgabe jedoch buchstäblich im Sande.

Dass die Studienfahrten anfangs einen außerordentlich regen Zuspruch fanden, lag nicht nur am Reiz des Neuen, sondern auch an der kaum verbreiteten Mobilität durch eigene Autos. So nahmen beispielsweise an der Halbtagsfahrt am 6. Juli 1957 in die Kreise Osterholz und Wesermünde 89 Personen teil, so dass zwei Busse nötig waren. Im Laufe der Jahre nahm die Teilnehmerzahl allmählich in dem Maße ab, wie die persönliche Mobilität zunahm. Der Geländebegehung kam der nun übersichtlichere Kreis natürlich zu gute, weshalb auch keine Beschränkung der Teilnehmerzahl mehr erforderlich wurde.

Ähnlich verhielt es sich mit den Auslandsfahrten. Während diese lange Zeit überbucht waren, musste die letzte ausgeschriebene Fahrt nach Elsaß-Lothringen-Burgund (16.-30. Juni 1983), die unter dem Thema "Die Burgundische Pforte - Kultur und Geschichte zwischen Rhein und Saône" angekündigt worden war, wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden. Danach fanden keine Auslandsfahrten mehr statt, weil Frau Spannhake, die alle Fahrten zwischen 1975 und 1982 organisiert und geleitet hatte, dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr leisten konnte.

Nach dem Vorstandswechsel 1992 wurde vom neuen Vorstand natürlich erwogen, die Auslandsfahrten nach 10 Jahren wieder aufzunehmen. Doch noch während der Prüfungsphase kam das Angebot des Rotenburger Kreisarchäologen Dr. Wolf-Dieter Tempel, zu seinen für

die "Archäologische Gesellschaft im Landkreis Rotenburg (Wümme) e.V." und nach seiner Pensionierung z.T. auch in privater Initiative durchgeführten Auslandsfahrten Mitglieder unserer Gesellschaft zuzulassen. Da davon stets eine Anzahl unserer Mitglieder Gebrauch machte, fühlte sich der Vorstand von der aufwendigen Pflicht entbunden, solche Fahrten selbst zu organisieren.

Auslandsfahrten

1959 (4.- 9. Oktober) Dänemark.
Leitung: Prof. Dr. Ernst Sprockhoff.
Bericht von K.H. Brandt "Sechs Tage in der Urheimat der Germanen. Zeugnisse einer Jahrtausende alten Vergangenheit". In: Wümme-Zeitung, Beilage "Unser Heimatland" Nr. 34, 24. Okt. 1959.

1962 (2.-11. Oktober) Schweden (Schonen, Halland, Västergötland, Bohuslän).
Leitung: Dr. Ekkehard Aner in Vertretung des kurzfristig verhinderten Prof. Sprockhoff.

1965 (1.-9. Oktober) Schweiz (zwischen Basel, Bern, Luzern, Chur, St. Gallen).
Leitung: Dr. Walter Drack, Denkmalpfleger des Kantons Zürich.

1966 (30. Sept. - 10. Okt.) Südengland.
Planung: Prof. Dr. Christopher Hawkes und Frau Sonja Hawkes, Oxford.
Leitung: Dr. Sabine Gerloff.

1967 (30. Sept. - 10. Okt.) Rom und Umgebung.
Leitung: Frau Spannhake.

1968 (12. - 24. Okt.) West-Schweiz, Burgund.
Leitung: Dr. Brandt, Frau Spannhake



1

2

3

Bilder verschiedener Exkursionen

- 1 Oppidumfahrt 1960
Prof. Sprockhoff an der Teufelsmauer (Limes)
- 2 Herne 1960, Emschertal-Museum
Erläuterungen des Direktors Karl Brandt
- 3 England 1966, Portchester Castle
Dr. Sabine Gerloff bei Erläuterungen
- 4 Alfeld 1963, Hohe Schanze
- 5 Hönnetalfahrt 1959 und 1996, Balver Höhle
- 6 Burgundfahrt 1968, Solutré
- 7 Schweden 1962, Felsbilder in Bohuslän
- 8 Rodenkirchen 1998, Hahnenknooper Mühle
- 9 Helmstedt-Schöningen 1998, Burg Regenstein
- 10 Dithmarschen 2001, Brutkamp
- 11 Brandenburgfahrt 1999, Lausitz

24

Goldenes Burgund im Herbst 1968

Jetzt, wo wir das Land verlassen,
wieder sind auf deutschen Straßen,
sei ein Rückblick uns vergnügt
auf das goldenen Burgund.

Seine Welt ist voller Charme
und die Luft so herrlich warm
Angler sitzen am Kanal
alles ist so still und friedlich
weiße Kühe, Pferd und Schaf
tun sich in den Wiesen gütlich.
Da und dort ein Schloß,
Schiffe im Kanal,
und vom blauen Himmel
grüßt der Sonne Strahl,
sanfte Höhn, das Weinlaub herbstlich bunt.
Das bist du, o Land Burgund.

Was stand da an dem Haus in der rue:

"Qui aime le vin, aime la vie!"
Auch wir Deutschen lieben Wein,
doch dürfte er weniger sauer sein.
Mit Charme ward Burgunder so schön präsentiert,
mit Charme ward mancher auch angeschnitten.

Manch Wirt war freilich so freundlich nicht,
wie man es sich sonst von Burgund verspricht:

Die Hotels dort, o Burgund,
sind bisweilen kunterbunt:
Badewanne abgestellt,
doch dafür, ne Menge Geld,
schiefe Schränke, alte Pracht,
in den Dielen kracht's bei Nacht,
dünne Holzwand trennt die Zimmer,
und so hört man, wann auch immer
nebenan der Nachbar seufzt
oder sich die Nase schnäuzt.
Schließlich ist es auch kein Spaß,
wenn nicht mal der Schlüssel paßt.
Oder's ist der Fahrstuhl dann,
den man nicht benutzen kann.
Oder man hat breite Betten,
prächtig rot der Vorhang strahlt,
und die Wände bunt bemalt,
doch - wenn wir nur Stühle hätten!
Denn man sitzt doch gern einmal,

25

-Laisser faire, laisser passer -
Hat man morgens dann die Wahl
zwischen Kaffee oder Tee,
rat ich: Nimm nicht den Kaffee,
Denn der Kaffee, ich sag es, ist fürchterlich,
ja, fürchterlich ist der Kaffee.

Autun, Autun
wie warst du sonst so schön,
doch neulich, wie bedauerlich,
zeigst du dich neblig schauerlich.
Selbst die Kühe standen in verdrossener Starre,
einzig mit köstlichem Duft
in der nebligen Luft
brannte Herrn Doktor von Rohdens Zigarre.

Solutren und dann die Kelten,
dann die Römer, die Germanen,
all die Völker, die vor Zeiten
einmal hier zusammen kamen,
allen schien dieselbe Sonne,
wie sie uns auch scheint noch heute,
litten Leid, erfuhren Wonne,
und der Wein war ihre Freude.

Nun das Résumé von allem:
Hat die Reise uns gefallen?
War auch manches mal beschwerlich,
denn wo Licht ist, ist auch Schatten,
insgesamt war es doch herrlich,
wie wir in Burgund es hatten.
Und so tun zum Schluß wir kund:
Du warst schön, o Land Burgund.

Unsere Reiseleitung

Frau Spannhake, unsre Guide,
unverdrossen, nimmermüde,
ei, wie hat sie mit Bedacht
ihre Sache gut gemacht.
Doch des Wissens war so viel,
daß nicht immer leicht es fiel,
alles in dem Kopf zu wahren,
was wir so von ihr erfahren.
Schließlich paßt 'nem alten Tropf
nicht so viel mehr in den Kopf.
Und so mög' sie Nachsicht üben
denen, die oft hinten blieben.

Wie so trefflich die Guide die Romanik
in den Sinn der Lauschenden hob,
dafür gebührt ihr von Herzen nun wahrlich
namens aller ein dankbares Lob.
Und sie sei von uns begrüßt,
weil heut ihr Geburtstag ist,
wünschen, dass sie still beglückt
sich an der Musik entzückt.

Chef war freilich Dr. Brandt,
pfeiferauchend, wortgewandt,
wenn auch erst ein wenig schartig,
war er nachher doch ganz artig,
zeigt Humor und frohen Sinn.
Solutré, Bibracte, Vix
und zum Schluß St. Reine Alise
rissen ihn zur Begeisterung hin.
"Seht dort", so rief er begeistert erglüht,
"den wuchtigen Fels Solutré,
ist es nicht toll, wie die Spitze da ragt
steil und gewaltig gen Himmel?
Freilich ist Unsinn die Mär
von den stürzenden Pferden der Vorzeit,
damals gejagt von den Menschen
als willkommene Mahlzeit!"
Aber laßt uns drum nicht streiten,
wenn Gelehrte sich entzweiten,
immerhin war interessant,
was man dort an Knochen fand.

Daß auch Ordnung, Pünktlichkeit
bei uns walte jederzeit,
ward, uns allen wohlbekannt,
Dr. Rasenack ernannt.
Polizeidienst lag ihm nicht,
also tat er seine Pflicht,
daß es keinen schlimm verdrieße
und man doch die Fahrt genieße.
So ging alles tadellos,
und das fanden wir famos.
Und wie er dann mit Humor und sonorer Stimme
las, wie die Festung Alise einst belagerte Cäsar,
packt die Begeisterung ihn um Vercingetorix Schicksal
und mit Ingrim und Wut beschreibt er der Römer listige
Fallen.

Für die leidige Finanz
stand Herr Nölting voll und ganz.
Sparsam wahrte er die Kasse,
daß man mit dem Geld nicht prasse.
Wenn ans Zahlen kam die Runde,
hielt er sich im Hintergrunde,
nur mit Wehmut zahlt' er bar,
wenn Gebühr zu zahlen war.

Wenn wir oft mit den Franzosen
mußten klären manche Chosen,
war Herr Hickmann stets zur Hand,
daß man wieder sich verstand.
Wie er dann mit viel Humor
brachte die Dankesrede vor,
glaub' ich, es ist wohl gewiß,
dass er ein Berliner ist.

Für die Firma Wolters heuer
saß Herr Kirschen an dem Steuer;
sicher um die Kurven, Engen,
wußte er den Bus zu zwängen,
und mit Ruh und fester Hand
führt er uns durchs ganze Land.
Auch sorgt er für unser Recht,
wenn das Zimmer war zu schlecht.
Dafür danken allemann,
dafür dankt auch Kirschenmann.

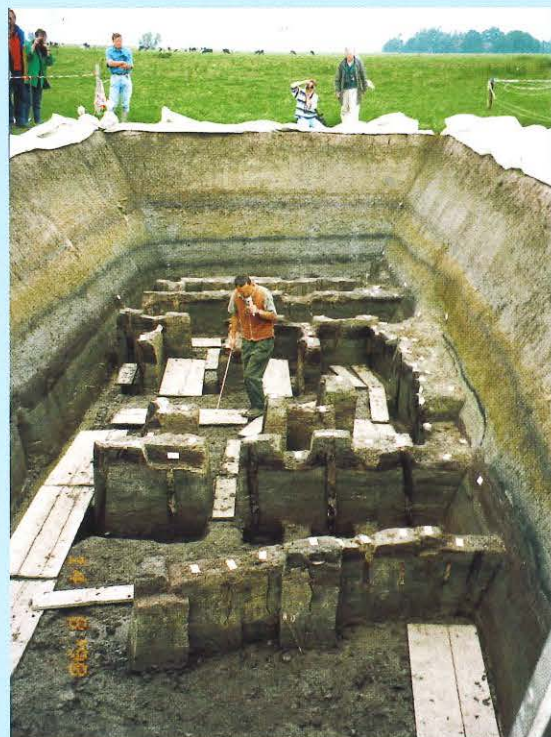
Allen, die wir hier nun nannten,
die sich stets für uns verwandten,
sagen wir von Herzen Dank,
daß die Fahrt so gut gelang.
Wenn wir nun bei uns zu Hause
wieder in der stillen Klause
denken mit Zufriedenheit
an die schöne Reisezeit,
wird uns manches noch ergötzen
von den einst gesehenen Schätzen,
und es wird noch mancher Mund
tun von dem Erlebnis kund:
Ach, wie warst du schön, Burgund!

Kirschenmann



4 5 6 7





8 9 10 11

1969 (30. Sept. - 12. Okt.) Oberitalien "Auf den Spuren der Goten und Langobarden in Oberitalien".
Leitung: Frau Spannhake.

1970 (3. - 18. Okt.) Österreich: "Archäologie und Geschichte zwischen Donau und Drau".
Leitung: Dr. Brandt, Frau Spannhake.

1972 (20. Juli - 4. Aug.) Frankreich: Dordogne, Les Eyzies u.a. Leitung: Dr. Tode.

1974 (5.-13. Okt.) Schleswig-Holstein und Dänemark.
Leitung: Dr. Tode.

1975 (28. Juni-14. Juli) Schweden, Norwegen "Vom Sonnenschiff zur Hansekogge".
Leitung: Frau Spannhake.

1976 (25. Juni - 11. Juli) Frankreich: Normandie, Bretagne. Leitung: Frau Spannhake.

1977 (19. Juni - 4. Juli) Süd-England, Cornwall, Süd-Wales.
Leitung: Frau Spannhake.

1978 (27. Juni - 11. Aug.) Schweden: Gotland, Uppsala, Stockholm.
Leitung: Frau Spannhake.

1979 (19. Juli - 6. Aug.) Schottland und Orkney.
Leitung: Frau Spannhake.

1980 (16. Sept. - 1. Okt.) Italien: Florenz, Rom.
Leitung: Frau Spannhake.

1981 (28. Juli - 13. Aug.) Irland.
Leitung: Frau Spannhake.

1982 (14. Sept. - 1. Okt.) Provence "Gallier, Griechen, Römer und ihr Erbe". Leitung: Frau Spannhake.

Archäologischer Arbeitskreis, Praktika

Bald nach der Gründung wurde Mitgliedern, aber auch am Fach interessierten Nichtmitgliedern Gelegenheit geboten, sich in zwangloser Runde zu begegnen und sich über die vielseitigen Aspekte des Faches auszutauschen. Am häufigsten wurde von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in lockerer Atmosphäre ohne Schwellenangst von Reisen zu berichten. Gelegentlich wurde vom Vorstand die Gelegenheit genutzt, in Studienfahrten einzuführen, die dann später meist von Fahrtteilnehmern durch Diavorführungen in Erinnerung gebracht wurden. Aber auch Hobbyforscher haben die Möglichkeit genutzt, von ihren Ergebnissen zu berichten. So hatte Franz von Hammel im Dezember 1957 über seine Ortsnamenforschung unterrichtet. Dem Bereich echter Forschung ist ein Beitrag des damaligen Lehrers Claus Ahrens, Student des Faches in Göttingen und stellv. Schriftführer der Gesellschaft, im Januar 1960 zuzuordnen. Anhand eines von ihm erarbeiteten "Geschichtsfrieses" hat er die chronologische Gliederung der vorgeschichtlichen Zeit sowie die Beziehungen zwischen Landschaftsgeschichte und Kulturentwicklung bildlich dargestellt. Nachdem Ahrens später Nachfolger von Willi Wegewitz als Direktor des Helms-Museums in Hamburg-Harburg geworden war, konnte er sein Werk museal nutzen. Es liegt außerdem als Monographie vor (AHRENS, Claus: Jahrtausende im Zeitraffer: Bild-Panorama. Gezeichnet von Ursula Balla. 1981.) Schon früh hörte der Vorstand vom Wunsch der Mitglieder nach Vermittlung vorgeschichtlicher Grundkenntnisse. Einer Realisierung konnte jedoch erst näher getreten werden, als Tode, Leiter des Väterkunde-Museums der Böttcherstraße und Mitglied, sich erbot, die Räume seines Museums, dessen Sammlungen und sich selbst zur Verfügung zu stellen. Dies Angebot war Voraussetzung für das Umsetzen der Planung,

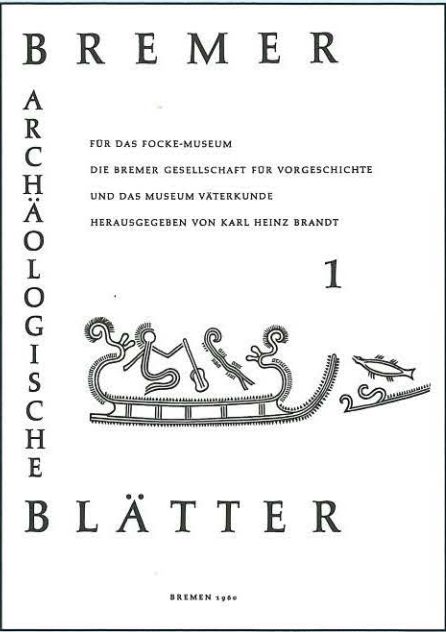
da das Focke-Museum vor Errichtung des Neubaus noch keine Räumlichkeiten anzubieten hatte. Außerdem ergab sich für die Gesellschaft dadurch die Möglichkeit, klar zu stellen, dass diese, wenn auch durch Personalunion des Vorsitzenden mit dem Focke-Museum verbunden, keineswegs Teil dieser öffentlichen Institution sei. Auch für Außenstehende sichtbar wurde dieser Wille vor allem durch die 1960 gemeinsam herausgegebenen "Bremer Archäologischen Blätter". Aber erst im Herbst 1966 konnte erstmals zu dem Vorhaben eingeladen werden. Nach dem Vorschlag Todes wurde die Einführungsreihe mit einem von ihm im Väterkunde-Museum geleiteten Steinzeit-Praktikum eröffnet: "In diesem Praktikum sollen die verschiedensten steinzeitlichen Artefakte vorgelegt, besprochen und bestimmt werden" (Einladung v. 3. Nov. 1966). Dass diesem Angebot keine lange Lebensdauer vergönnt war, mag u.a. an den bald begonnenen Planungen für die Verlegung des Museums aus der Böttcherstraße nach Worpswede (Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte, eröffnet am 1. Juni 1971 durch den damaligen Bundespräsidenten Heinemann) gelegen haben. Im Herbst 1993 wurde der Archäologische Arbeitskreis wieder aktiviert, und traf sich seitdem 29 Mal in unregelmäßigen Abständen jeweils im Winterhalbjahr zu Diavorträgen von Mitgliedern, Gesprächen über archäologische Literatur und ähnlichem.

Bremer Archäologische Blätter

Die Gesellschaft stellte sich in § 3 ihrer Satzung vorsorglich auch die Aufgabe "zur Unterstützung ihrer Ziele und Bekanntgabe der Ergebnisse ihrer Arbeiten eine Zeitschrift zu begründen". Dass dieses hochgesteckte Ziel von einer jungen Vereinigung mit einer noch schmalen Finanzbasis sobald nicht zu realisieren war, versteht sich von selbst. Wenn dennoch

bereits nach fünf Jahren die "Bremer Archäologischen Blätter" das Licht der Welt erblicken konnten, lag das an der Idee von Prof. Dr. Joachim Werner, München, wie man die Finanzierungsproblematik minimieren könne. Er regte an, die Zeitschrift zunächst mit Sonderdrucken in eigenem Outfit auf den Weg zu bringen. Dass das erste herausgebrachte Heft (1960) einen Artikel von Werner selbst brachte, war schon deshalb legitim, weil es sich dabei um ein Thema handelte, über das er am 24. März 1960 einen Vortrag vor der Gesellschaft gehalten hatte: "Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser". Nicht nur aus finanziellen Überlegungen schien es ratsam, die Teilhaberbasis zu erweitern. Deshalb hat die Gesellschaft, die ihrem damaligen Vorsitzenden Brandt als Initiator und Gründer die Aktionsbasis bot, die beiden anderen in jener Zeit in Bremen mit Vorgeschichte befassten Institutionen um Beteiligung gebeten: das Focke-Museum und das Väterkunde-Museum der Böttcherstraße. So konnte mit Brandt als Herausgeber gleich in den beiden folgenden Jahren (1961, 1962) jeweils ein weiteres Heft folgen. Das erste echte Zeitschriftenheft mit Originalbeiträgen von Karl Heinz Brandt, Hans Jürgen Eggers und Günter Nobis sowie der Fundchronik Land Bremen und Besprechungen konnte erst 1965 erstellt werden, mit modernisiertem Outfit, aber immer noch mit dem verbindenden gleichen Emblem, dem bronzezeitlichen "Bremer" Schiff. Neu war auch "in Kommission bei Rudolf Habelt Verlag, Bonn". Gewidmet wurde es dem Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft für Vorgeschichte Friedrich Walburg zum 75. Geburtstag am 6. Juni 1965. Auch die in zwangloser Folge erschienenen weiteren Hefte (5/1969 und 6/1973) brachten nur noch Originalbeiträge. Wie schon bei Heft 4 (1965) hatte sich auch jetzt die Wittheit wiederum mit Druckkostenbeiträgen beteiligt. Deshalb war der überraschende Rückzug der Böttcherstraße (Väterkunde-Museum) 1968 aus der Mitherausgeberschaft der Blätter nicht existenzbedrohend. An die Stelle der Böttcher-

Bremer Archäologische Blätter Nr.1 mit Vorwort



BREMER ARCHÄOLOGISCHE BLÄTTER

IN GEMEINSCHAFT MIT DEM FOCKE-MUSEUM, DER BREMER GESELLSCHAFT FÜR VORGESCHICHTE UND DEM LANDESARCHÄOLOGEN HERAUSGEGEBEN VON KARL HEINZ BRANDT



BREMEN 1973 IN KOMMISSION BEI RUDOLF HABELT VERLAG, BONN

Erste Ausgabe mit dem Landesarchäologen

straße/Väterkunde-Museum trat dann ab Heft 6 (1973) die inzwischen etablierte Behörde des Landesarchäologen. Wegen der Haushaltsgemeinschaft mit dem Focke-Museum brachte dies jedoch keinen Finanzausgleich und hatte nur optische Bedeutung. Die Hoffnung, die gemeinsame Herausgabe einer Zeitschrift würde die drei genannten Institutionen dauerhaft verbinden, erwies sich vollends beim Rücktritt des 1. Vorsitzenden der Gesellschaft und Gründungsinitiators der Blätter am 10. März 1971 als trügerisch, denn schon eine Woche später am 15. März 1971 beschloss der Restvorstand unter Anwesenheit des designierten neuen 1. Vorsitzenden Tode (Leiter des Väterkunde-Museums) die Mitherausgeberschaft auch der Gesellschaft aufzukündigen. (In unauf lös baren Widerspruch zu Vorstehendem das Schreiben der Böttcherstraße vom 20. März 1970: Anlage 6.) Da die Finanzierung auf der Übernahme jeweils eines Drittels der Auflage beruhte und dazu mit meist vier Jahren Abstand, waren die angegebenen Kostengründe, die früher niemals ins Gewicht gefallen waren, unverständlich. Hinzu kommt, dass die Hefte den Mitgliedern zwar kostenlos ausgegeben worden waren, jedoch mit der Bitte um eine Spende, wodurch der Kostenanteil der Gesellschaft weiter reduziert wurde. Weil der Satzungsparagraph 3 d der Gesellschafts-satzung sozusagen als Geburtshelfer grundlegende Voraussetzung für die Gründung der Blätter war, muss die Ausstiegsentscheidung auch als Abkehr von den satzungsgemäßen Zielen und Aufgaben gesehen werden. Der Ausstieg wurde vom Herausgeber zunächst als voreilig aufgefasst, deshalb blieb auf den folgenden Heften 6/1973 und 7 /1976 der Hinweis auf die Mitherausgeberschaft der Gesellschaft erhalten, in der jedoch vergeblichen Hoffnung auf eine Revision der Entscheidung. Wenn dennoch Heft 7 (1976) herausgegeben werden konnte, zeigt dies, dass neue Finanzquellen erschlossen werden konnten. Dass jedoch vorerst keine weiteren Hefte erschienen sind, hat keineswegs spektakuläre Hintergründe. Durch die seit

November 1973 durch Baumaßnahmen erzwungenen Ausgrabungen im Bremer St.-Petri-Dom waren nämlich Ergebnisse überregionaler Bedeutung erlangt worden, für die die "Bremer Archäologischen Blätter" das Publikationsorgan hätten sein können. Aber schon bald nach deren Bekanntwerden baten Vertreter namhafter Fachzeitschriften, wie "Archäologisches Korrespondenzblatt (1976)", "Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters (1976)" und "Monographien der Wittheit zu Bremen (1977)" um Beiträge. Da diesen renommierten Organen gegenüber die "Bremer Archäologischen Blätter" einfach als entlegen gelten mussten, wurden die Genannten bevorzugt. Für die "Bremer Archäologischen Blätter" wären dann lediglich Berichte über den übrigen archäologischen Alltag geblieben, wozu sie zu aufwendig gewesen wären. Seit 1976 konnten diese im "Bremischen Jahrbuch" erscheinen, das von der Historischen Gesellschaft Bremen herausgegeben wird, deren 2. Vorsitz Brandt war. Dass dies alles nur als vorübergehend betrachtet wurde und eine Fortsetzung der "Bremer Archäologischen Blätter" Ziel war, geht daraus hervor, dass weder der Vertrag mit dem Kommissionsverlag Habelt gekündigt, noch den Tauschpartnern der Bibliothek des Focke-Museums noch sonst jemandem mitgeteilt worden war, dass die Zeitschrift ihr Erscheinen eingestellt habe, wie irrtümlich behauptet wurde (Bremer Archäologische Blätter N.F. 90/91, 1991, 1). Wie auch immer, seit 1991 gibt es die Neue Folge der Bremer Archäologischen Blätter, die außer dem Titel keine Gemeinsamkeiten mit dem Vorläufer haben!

Inhalt der erschienenen Hefte

- 1/1960: Joachim Werner, Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser. Vortrag vor der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte am 24. März 1960 im Goldenen Saal der Böttcherstraße.
- 2/1961: Hans Gummel, Hermann Allmers und die

Altertumsforschung. Festschrift zur feierlichen Wiedereröffnung des Städt. Morgenstern-Museums in Bremerhaven am 5. Februar 1961.

- 3/1962: Ernst Sprockhoff, Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. Vortrag vor der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte am 9. März 1955 im Goldenen Saal der Böttcherstraße.
- 4/1963: Mit Beiträgen von Karl Heinz Brandt, Hans Jürgen Eggers und Günter Nobis.
- 5/1969: Mit Beiträgen von Peter Berghaus, Karl Brandt, Karl Heinz Brandt und Ernst Sprockhoff.
- 6/1973: Karl Heinz Brandt, Nackengebogene Äxte vom nordwestdeutschen Typ. - Fundchronik Stadt Bremerhaven. - Besprechungen und Anzeigen.
- 7/1976: Karl Heinz Brandt, Ausgrabungen im Bremer St.-Petri-Dom 1974-76. Ein Vorbericht. Mit einem Beitrag von Margareta Nockert.

Bremer Preis für Heimatforschung und andere Förderungen

Die Gesellschaft gehört zum Kreis der Vereinigungen, die 1996 nach Ausstieg des Senats der Initiative des Naturwissenschaftlichen Vereins gefolgt sind, die Bedeutung der Heimatforschung und der persönlichen Beschäftigung damit durch Stiftung eines alljährlich zu vergebenen Preises zu fördern. Es soll mit der Vergabe eine hervorragende Arbeit, die wesentlich zur natur-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Erforschung des nordwestdeutschen Raumes beiträgt, ausgezeichnet werden. Der Preis 2004 ging an die Diplom-Prähistorikerin Meike Mittmann für ihre Diplomarbeit "Der Oeversberg.

Ein mehrperiodiger Fundplatz auf der Geest in Bremen-Nord. Archäologie und Umweltgeschichte" (Christian-Albrecht-Universität Kiel 2003). Über dieses regelmäßige Engagement hinaus fördert die Gesellschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch den Druck einschlägiger Arbeiten aus dem Mitgliederkreis. So wurden z.B. über mehrere Jahre die archäologischen Beiträge von K.H. Brandt im "Bremischen Jahrbuch" bezuschusst. Mitglied Andreas Fetchenhauer hat für seine Arbeit "Huchting vor 2000 Jahren" 1995 den Bremer Preis für Heimatforschung bekommen. Den als Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Alten Ortsamt Huchting 1996 herausgegebenen Teil hat die Gesellschaft mit einem namhaften Zuschuss gefördert.

Wittheit und Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung

Nach der Gründung im Februar 1955 schien es selbstverständlich, dass die Gesellschaft Mitglied der "Wittheit zu Bremen" werden müsste. Diese war damals, vor Gründung der Universität, bekanntlich Trägerin es gesamten wissenschaftlichen Vorlesungswesens im Bereich der Freien Hansestadt Bremen. So war es erstaunlich, dass die am 12. Juli 1955 eingereichte Bitte um Aufnahme im Sande verlief. Erstaunlich deshalb, weil die beigefügte Satzung klarlegte, dass Ziele und Aufgabenbereich mit denen der Wittheit konform gingen. Erst zum Winterprogramm 1957/58 kam es zu einer Annäherung, indem das Vortragsprogramm der noch nicht zugehörigen Gesellschaft in das gedruckte Vorlesungsverzeichnis der Wittheit aufgenommen wurde. Dies war ermöglicht worden, weil der 1. Vorsitzende Walburg schon länger persönliches Mitglied der Wittheit war. Im Jahre 1958 erfolgte dann endlich die offizielle Aufnahme. Dies stärkte

nicht nur das Ansehen der Gesellschaft und des von ihr vertretenen Wissenschaftszweiges, sondern brachte auch weitere Vorteile. Diese bestanden in der regelmäßigen Aufnahme in das alljährlich erscheinende Verzeichnissverzeichnis, in der Vorschlagsmöglichkeit von einschlägigen Vorträgen für die eigene Vortragsreihe der Wittheit (Anlage 7) sowie der Inanspruchnahme von Druckkostenbeihilfen. So wurden die "Bremer Archäologischen Blätter" ab Heft 4 (1965), also mit ausschließlich Originalbeiträgen, vom damaligen Präsidenten Dr. Herbert Abel finanziell gefördert. Während die Eingliederung in die Wittheit von Wohlwollen und Einsicht Einzelner abhängig war, hing die Mitgliedschaft im "Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung" in erster Linie von der Entscheidung der Gesellschaft selbst ab. "Der Nordwestdeutsche Verband für Altertumsforschung wird gebildet durch wissenschaftliche Vereine und Institute zum Zweck der Förderung und Zusammenfassung der Forschungen über die älteste Kultur und Geschichte Nordwestdeutschlands" (§ 1 der Satzung). Aber es waren nicht nur sachliche Gründe, wie Gleichklang der Ziele und Aufgaben, die zum Beitritt führten, sondern auch ein emotionaler Anstoß. Der Verband war nämlich 1904 von Carl Schuchhardt, einem der bedeutendsten Archäologen des 20. Jahrhunderts, gegründet worden. Schuchhardt (geb. 1859 in Hannover) war als 13jähriger nach Vegesack gekommen, wo sein Vater als Kupferstecher in der Steingutfabrik in Grohn tätig war. (Carl SCHUCHHARDT, Aus Leben und Arbeit, Berlin 1944, S. 21-37; S. 41-44; Nordwestdt. Verband S. 261-267). Dass die dritte Jahrestagung des Verbandes 1907 in Bremen stattfand, wird wesentlich Alwin Lonke (1865-1947, Brem.Lex. S. 453) verdankt, Lehrer an der Oberrealschule in Bremen, Betreuer der vorgeschichtlichen Sammlung, die damals noch im heutigen Übersee-Museum beheimatet war und langjähriger Schriftführer des Verbandes (K.H. BRANDT in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd 2, Mainz 1965, S. 35). Erst 1965 tagte der Ver-

band dann wieder in Bremen. Der Antrag der Gesellschaft auf Aufnahme wurde vom damaligen 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Ernst Sprockhoff begrüßt: (...) "Es freut mich, dass sich die Gesellschaft zum Beitritt entschlossen hat und ich hoffe, dass sie ein treues Mitglied des Verbandes sein wird. Eines unserer treuesten Mitglieder ist ja der alte Lonke gewesen, der alljährlich die humorvollen Tagungsberichte in der Weserzeitung zum Abdruck gebracht hat. Hoffen wir also, dass diese guten alten Beziehungen in der neuen Partnerschaft weiterleben" (...). Die "Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte" hat die Mitglieds-Nummer 006. Die Mitglieder werden im Vereinsrundsreiben auf die Tagungen des "Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung" hingewiesen, an denen sie als Gäste teilnehmen können.

Verschiedene Aktivitäten

Obwohl es gefährlich ist, den Schlaf der Welt zu wecken, haben der Vorstand der ersten Stunde und der gegenwärtige sich dies gelegentlich zugetraut. Mit einigem Wohlwollen betrachtet, könnte man dies sogar als Satzungsauftrag begreifen. Der Antrag auf finanzielle Förderung archäologischer Aktivitäten des 1. Vorsitzenden Walburg an den Senator für das Bildungswesen vom 21. Sept. 1958 beleuchtet die damalige prekäre Situation, obwohl der Prähistoriker Brandt inzwischen fest angestellt war (Anlage 8). Dass der Antrag trotz des Hinweises auf die Deputation für Leibesübungen, die gleichzeitig 5000 DM für die Ausgrabungen in Olympia bewilligt hatte, abgelehnt wurde (Schreiben vom 17. Dez. 1958), lässt erkennen, wie schwer sich das zuständige Senatsressort damals noch mit vorgeschichtlichen Belangen tat. Erst durch persönliches Engagement des Senators Willy

Dehnkamp trat später eine sachgerechte Förderung ein, die weitere Anträge der Gesellschaft überflüssig machten.

Jahrzehnte später hätte sich jedoch die Notwendigkeit wieder ergeben, sich einzumischen. Dann nämlich als die durch die Entwicklung und das Denkmalschutzgesetz von 1975 stabilisierten Verhältnisse durch Wegfall der Stelle des Landesarchäologen sowie Abteilungsleiters am Focke-Museum anlässlich der Pensionierung des Stelleninhabers Brandt 1987 existentiell gestört wurden. Der damalige Vorstand hatte seine Tätigkeit jedoch allein auf Veranstaltungen (Vorträge, Studienfahrten) konzentriert und sah sich jetzt ebenso wenig angesprochen wie drei Jahre später, als 1990 durch die Absage einer berufenen Fachkraft erneut eine chaotische Situation heraufbeschworen wurde!

Nachdem der jetzige Vorstand 1992 sein Amt übernommen hatte, ergab sich schon ein Jahr später die Verpflichtung, eine unglückliche Entwicklung im Fachbereich zu bemängeln. Dies geschah aus guten Gründen durch ein Schreiben am 7. Okt. 1993 an die damalige Senatorin für Kultur, Dr. Helga Trüpel. Anlass war, dass das Focke-Museum die vorgeschichtliche Schausammlung aus dem Neubau verbannt hatte und beabsichtigte, diese auf einer stark reduzierten Ausstellungsfläche in der separaten "Scheune" unterzubringen. "Die allergrößten Bedenken gegen die Nutzung der Scheune für die vorgeschichtliche Sammlung sind allerdings anderer Art: Bei der Scheune handelt es sich um ein reetgedecktes Gebäude, dass in keiner Weise den Sicherheitsanforderungen eines Museumsgebäudes entspricht, zumal es auch nicht als solches geplant war, sondern bisher als Gaststätte genutzt wurde. In einem solchen Hause, das z.B. durch Blitzschlag, Feuerwerkskörper oder Brandstiftung in höchstem Maße feuergefährdet ist (man erinnere sich beispielsweise nur an die Museumsbrände in Speckenbüttel oder Rotenburg/Wümme!), kann kein verantwortlich Handelnder Kulturobjekte von unwieder-

bringlichem Wert ausstellen". Damals noch nicht bekannt und deshalb nicht angesprochen war, dass die Schausammlung künftig mit dem Küchenbetrieb der benachbarten Gaststätte Wand an Wand und unter einem Dach untergebracht wurde. Die Eingabe der Gesellschaft wurde zwar umgehend beantwortet, ließ jedoch nicht die geringste Einsicht in die beklagte Fehlentwicklung erkennen. Die Umquartierung wurde vollzogen und es bleibt die Vorstellung eines katastrophalen Zustandes, auf den immer wieder hinzuweisen man nicht müde werden darf!

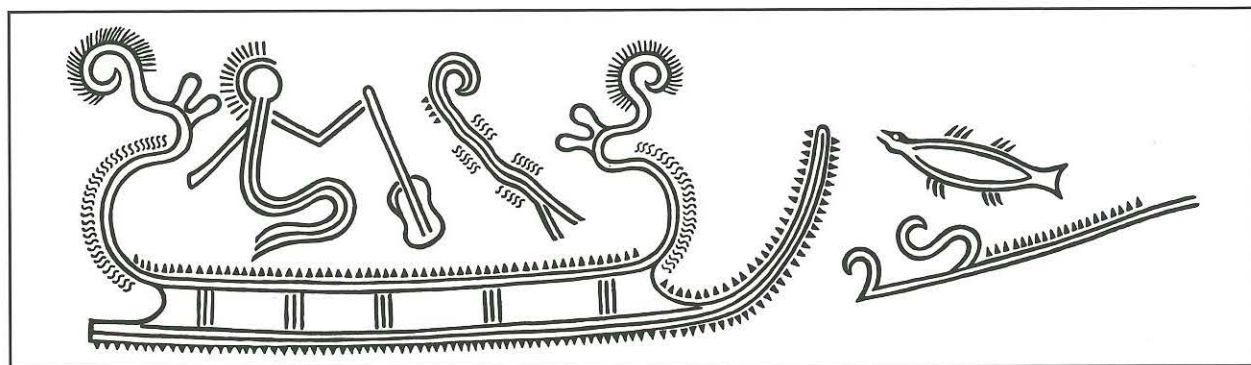
Wenige Monate vorher war schon einmal in Museumsangelegenheiten interveniert worden. In einem Schreiben vom 27. Juli 1993 an das Kulturamt des niedersächsischen Landkreises Osterholz war eine Wiederbelebung der Aktivitäten des "Ludwig-Roselius-Museums für Frühgeschichte" in Worswede angeregt worden, die seit dem Ausscheiden des letzten wissenschaftlichen Leiters, Dr. A. Tode, ruhten. Durch die schon oben mehrfach angesprochenen Gemeinsamkeiten fühlte sich der Vorstand verpflichtet, eine Auffüllung des Vakuums durch ein Hilfsangebot zu fördern (Anlage 9). Das Schreiben wurde nie beantwortet! Rückblickend möchte man darin schon das Keimen der späteren Idee erkennen, das Museum zu Gunsten "zeitgenössischer Kunst" zu schließen. Diese Horrorstellung wurde dann auch zu Beginn des Jahres 2003 durch Presseberichte publik. Nach der Erfahrung mit dem Schreiben von 1993 wurde darauf verzichtet, bei der jetzt zuständigen Kulturstiftung vorstellig zu werden. Deren gravierendem Vorhaben entgegenwirken konnten nur, so schien es, renommierte Institutionen. Ein halbes Dutzend davon wurden angeschrieben, so z.B. der "Museumsverband für Niedersachsen und Bremen" (Anlage 10a+b). Ein gekürztes Schreiben brachte die Zeitschrift "Archäologie in Deutschland" 5, 2003, S. 72 als Leserbrief des 1. Vorsitzenden Brandt.

Als im Sommer 2000 die Tagespresse von der Bürgerinitiative berichtete, die gegen die drohende Zerstö-

rung der Dorfwurt Weddewarden, einem Ortsteil Bremerhavens, durch den Ausbau des Container-Terminals kämpfte, fiel auf, dass praktisch nur emotionale Argumente eine Rolle spielten. Das veranlasste den Vorstand, die Wortführer der Aktion darauf hinzuweisen, dass es auch juristisch fundierte Argumente gab. Die Dorfwurt war nämlich im Januar 1982 durch Senatsverordnung gem. § 17 DSchG zum Grabungsschutzgebiet erklärt worden. Damit wurde eine Beteiligung der Behörde des Landesarchäologen an Baumaßnahmen zwingend. Im Sommer 1982 durchgeführte Bauarbeiten waren deshalb nicht - wie früher - unbemerkt geblieben und konnten überwacht werden.

Dabei war ein Siedlungshorizont des 1. Jahrhunderts n. Chr. beobachtet worden, womit erstmals erwiesen wurde, was bis dahin nur vermutet wurde, dass die erste Besiedlung Weddewardens 2000 Jahre zurückreicht! Der Sprecher der Initiative hat den Hinweis umgehend "dankbar angenommen".

Die Anlässe, wirksam zu werden, reißen nicht ab. Weil sich 2006 die Auffindung des "Neanderthalers", bei dessen Namensgebung der Bremer Joachim Neander Pate stand, zum 150. Male jährt, wurde angestoßen, Bremen in die Jubiläumsveranstaltungen Nordrhein-Westfalens einzubinden (Anlage 11a+b).



Unser Emblem

Zum fünfjährigen Bestehen der Gesellschaft am 10. Febr. 1960 wurde den Mitgliedern erstmals das Wahrzeichen vorgestellt. Es war nicht einfach zu entscheiden gewesen, welches der verfügbaren Ornamente und seltenen figürlichen Darstellungen auf bremischen Altertümern sich am besten eignete. Schließlich wurde die Schiffsdarstellung auf einem Bronzemesser dem Sitz der Gesellschaft in einer Hafenstadt für angemessen erachtet.

Das "im Bremenschen" gefundene Bronzemesser von 12,9 cm Länge und 3,6 cm Breite, ursprünglich mit

Spiralgriff versehen, stammt aus der 5. Bronzezeitperiode (10./9. Jahrh. vor Chr.). Die auf ihm dargestellte Szene gewährt einen tiefen Einblick in die Geistesgeschichte der Jüngerer Bronzezeit und offenbart geistig-religiöse Beziehungen über den Ostalpenraum nach Griechenland. Im nordischen Sonnenkult der Älteren Bronzezeit war das Pferd Hauptattribut der Sonne, wobei man sich die Sonne als von Pferden bewegt dachte (Sonnenwagen von Trundholm). Mit Einführung der Leichenverbrennung um 1200 v. Chr. erfuhr der altnordische Sonnenkult Erneuerung und

Wandlung. Unter dem Einfluss der ungarischen Vogel-sonnenbarke, dem Emblem der Leichenverbrenner, glaubte man die Sonne fortan durch Schiffe bewegt. Während die Barke des Südostens jedoch vogelkopf-verzierte Steven besaß, bewahrten die nordischen Schiffe wie das "Bremer" Messer zeigt, stilisierte Pferdeköpfe, ein Stück älterbronzezeitlicher Tradition. Die mit Strahlenkranz und Stechpaddel versehene Figur vertritt die sonst in nordischen Schiffen üblichen Sonnensymbole und wird daher wohl der Gott der Sonne (und der Fruchtbarkeit) selbst sein. Noch nicht endgültig geklärt ist die Beziehung nordischer "Fischsymbolik" zu Vorstellungen, die uns aus der griechischen Kultur unter dem Bilde des Delphins geläufig sind. Nun spielt nach Sprockhoff "in der Tat kein Seetier in der Sage und Geschichte des klassischen Altertums eine so große Rolle wie der Delphin, und es verdient erwähnt zu werden, dass die deutschen Fischdarstellungen, insbesondere die vom verlorenen Bremer Rasiermesser, der Zeichnung nach wohl Tümmeler sind, also der gleichen Familie angehören wie die Delphine". In das gleiche religiöse Umfeld weisen auch die Schwäne, die, wie erwähnt, das Pferd als das bevorzugte, die Sonne bewegendes Wesen aus seiner beherrschenden Stellung verdrängt haben. Der Schwan ist dem Apollo heilig und aus seiner Umgebung nicht wegzudenken. Dabei ist bedeutungsvoll, dass Apollo jährlich auf einem Schwanenwagen zu den Hyperboräern zieht und, wenn er im Frühling zurückkehrt, um in Delphi Recht und Gesetz zu verkünden, ihn der Ruf der Schwäne am Hebros (Maritza) begrüßt. Obwohl kein besseres Emblem mit solch historisch-kultisch-symbolischer Aussage wie die Darstellung auf dem "Bremer" Messer denkbar ist, wurde es schon nach einem Jahrzehnt (1971) vom damals neuen Vorstand verbannt, womit auch offensichtlich die vom Gründungsvorstand in der Satzung propagierten Ideale begraben wurden. Die Rückbesinnung auf sie war deshalb mit der Wiedereinsetzung des Emblems eine der ersten Maßnahmen des Vorstandes von 1992.

(Ernst SPROCKHOFF, Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum. In: Bremer Archäologische Blätter 3, 1962, S. 28-110.)

Ausblick

50 Jahre Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte! Ein Jubiläum, dessen zu gedenken einfach Pflicht ist. Dabei erschien der Moment, der Jahrestag selbst, weniger wichtig als die Nachhaltigkeit. Deshalb wurde die vorliegende Schrift mit Geschichte, Wesen und Wirken der Gesellschaft bevorzugt gefördert. Diese Absicht schloss natürlich nicht aus, Mitglieder und Freunde des Faches anlässlich eines Festvortrages einer von Amts wegen herausragenden Persönlichkeit zu versammeln. Wunschkandidat war dabei der Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin (DAI) Prof. Dr. Hermann Parzinger, der die Einladung auch annahm (Anlage 13). Um dafür einen angemessenen Rahmen bieten zu können, wurde die Schirmherrschaft der Wittheit erbeten (Anlage 12). 50 Jahre Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte! Zukunftsperspektiven? Keine - aber Wünsche, wie, dass die verlorene Partnerschaft der in Bremen in verschiedenen Bereichen Vorgeschichtspflege betreibenden Einrichtungen wieder belebt werden möge. Diese sollten erkennen, dass sie alle in ein "Boot" gehören, wobei kein objektiver Grund besteht, warum dies nicht das bronzezeitliche Schiff sein sollte, das schon früher Symbol bremischer Vorgeschichtspflege war und um das uns viele Regionen beneiden. Auch sollte die einst als Geburtshelfer bei den "Bremer Archäologischen Blättern" fungierende Gesellschaft als solche wieder in Erscheinung treten. Wie auch immer: Einigkeit macht stark! Doch wird wohl erst ein Generationenwechsel die Erkenntnis beflügeln, dass nur eine Interessengemeinschaft Gewicht verleiht, etwa dann, wenn ein Fachbereich, wie in stetiger Regelmäßigkeit üblich, in Existenznot gerät.

Ahrens, Claus. *Alföldi*, Maria. *Andraschko*, Frank. *Ankner*, Dietrich. *Asmus*, Wolf-Dieter. *Aust*, Hans.

Bärenfänger, Rolf. *Behre*, Karl Ernst. *Behrens*, Hermann. *Berges*, Dietrich. *Berghaus*, Peter. *Bergmann*, Joseph. *Berke*, Stephan. *Biel*, Jörg. *Bischof*, Dieter. *Bittel*, Kurt. *Böhme*, Horst-Wolfgang. *Böhner*, Kurt. *Bohnsack*, Dietrich. *Borger*, Hugo. *Bosinski*, Gerhard. *Braasch*, Otto. *Brandenburg*, Hugo. *Brandes*, Wolfgang. *Brandt*, Karl Heinz. *Brandt*, Klaus. *Brenske*, Horst-Burkhard. *Brosius*, Dieter. *Buchner*, Edmund. *Burck*, Erich. *Busch*, Ralf.

Capelle, Torsten. *Clasen*, Adolf. *Claus*, Martin.

Dehnke, Rudolf. *Deichmüller*, Jürgen. *Dieck*, Alfred. *Dierichs*, Angelika. *Dörner*, Karl Friedrich. *Dohrn*, Margarete. *Doppelfeld*, Otto. *Drögereit*, Richard. *Dröbler*, Rudolf. *Dušek*, Sigrid. *Düwel*, Klaus.

Eckert, Jörg. *Eckstein*, Dieter. *Eggers*, Hans Jürgen. *Ellmers*, Detlev. *Elsmann*, Thomas.

Fansa, Mamoun. *Fasold*, Peter. *Fehring*, Günter. *Filipowiak*, Wladislaw. *Fischer*, Franz. *Franke*, R. P. *Frey*, Otto-Hermann.

Gabriel, Ingo. *Gebühr*, Michael. *Genrich*, Albert. *Gerlach*, Gudrun. *Gersbach*, Egon. *Geschwinde*, Michael. *Gilles*, Karl-Josef. *Goez*, Werner. *Goldmann*, Klaus. *Grasselt*, Thomas. *Gregor*, Gwendolin. *Greifenhagen*, Adolf. *Grewe*, Holger. *Grewe*, Klaus. *Grupe*, Gisela. *Gummel*, Hans.

Haarnagel, Werner. *Haberey*, Waldemar. *Hachmann*, Rolf. *Hägermann*, Dieter. *Häßler*, Hans-Jürgen. *Hafner*,

Hanno. *Halle*, Uta. *Haseloff*, Günther. *Hayen*, Hajo. *Heermann*, Ingrid. *Heilmeyer*, Wolf-Dieter. *Heine*, Hans-Wilhelm. *Helck*, Wolfgang. *Henke*, Winfried. *Herfert*, Peter. *Herrmann*, Bernd. *Herrmann*, Fritz-Rudolf. *Herrmann*, Hans-Volkmar. *Hertel*, Dieter. *Hesse*, Stefan. *Hingst*, Hans. *Hinz*, Hermann. *Hoffmann*, Per. *Hohmann-Wedeking*, E. *Holtheide*, Bernhard. *Hübener*, Wolfgang. *Hummel*, Susanne. *Hundt*, Hans-Jürgen.

Irsigler, Franz.

Jankuhn, Herbert.

Kaufmann, Dieter. *Keiling*, Horst. *Kelm*, Rüdiger. *Kimmig*, Wolfgang. *Kleemann*, Otto. *Klindt-Jensen*, Ole. *Kloft*, Hans. *Knaut*, Matthias. *Knöll*, Heinz. *Koch*, Alexander. *Koch*, Heidemarie. *Koch*, Ursula. *Kolbe*, Hans-Georg. *Korfmann*, Manfred. *Kossack*, Georg. *Krämer*, Werner. *Krahé*, Frauke. *Krausse*, Dirk L. *Kron*, Uta. *Ksica*, Miroslav. *Künzl*, Ernst. *Kunow*, Jürgen. *Kurzynski*, Katharina von.

La Baume, Peter. *Laux*, Friedrich. *Leidinger*, Wendelin. *Lüning*, Jens. *Lüpkens*, Vera. *Lüth*, Friedrich.

Maier, Ferdinand. *Maier*, Reinhard. *Mania*, Dietrich. *Martin*, Hanz Günter. *Martin-Pardey*, Eva. *Martini*, Wolfgang. *Müller*, Adriaan von. *Müller-Wille*, Michael.

Narr, Karl Josef. *Nellissen*, Hans-Engelbert. *Nerlich*, Andreas. *Neu*, Stefan. *Neugebauer*, Werner. *Neumann*, Günter. *Neutsch*, Bernhard. *Neve*, Peter. *Newiger*, Hans-Joachim. *Niemeyer*, Hans Georg. *Nierhaus*, Rolf. *Nylén*, Erik.

Pätzold, Johannes. *Parzinger*, Hermann. *Peters*, Günter. *Petrikovits*, Harald. *Pieper*, Peter. *Pirling*, Renate. *Polenz*, Hartmut. *Porten-Palange*, Paola. *Precht*, Jutta. *Raddatz*, Klaus. *Rech*, Manfred. *Reichmann*, Christoph.

Reichstein, Joachim. *Reusch*, W. *Richter*, Thomas. *Rieckhoff*, Sabine. *Rötting*, Hartmut. *Rolle*, Renate. *Ruoff*, Ulrich. *Rupprecht*, Gerd. *Rust*, Alfred.

Schaaber, Otto. *Schaefer*, Wulf. *Schallmeyer*, Egon. *Schauer*, Peter. *Schieffer*, Rudolf. *Schietzel*, Kurt. *Schindler*, Reinhard. *Schlabow*, Karl. *Schlosser*, Wolfgang. *Schlüter*, Wolfgang. *Schmid*, Peter. *Schmidt*, Bernhard. *Schmidt*, Heinrich. *Schmitz*, Winfried. *Schnurbein*, Siegmund von. *Schön*, Matthias. *Scholz*, Birgit. *Schoppa*, Helmut. *Schrenk*, Friedemann. *Schubert*, Franz. *Schuller*, Wolfgang. *Schünemann*, Detlef. *Schulz*, Michael. *Schulze*, Hans-Otto. *Schutkowski*, Holger. *Schwaar*, Jürgen. *Schwabedissen*, Hermann. *Schwertheim*, Elmar. *Simon*, Erika. *Sinn*, Ulrich. *Smolla*, Günter. *Sonnabend*, Holger. *Spindler*, Konrad. *Sprockhoff*, Ernst. *Starke*, Frank. *Stein*, Frauke. *Stephan*, Hans-Georg. *Stichtenoth*, D. *Strahl*, Erwin. *Stupperich*, Reinhard.

Tackenberg, Kurt. *Taute*, Wolfgang. *Tempel*, Wolf-Dieter. *Thieme*, Hartmut. *Thieme*, Wulf. *Tischler*, Fritz. *Tode*, Alfred. *Todorova*, Henrieta.

Uslar, Raphael von.

Veil, Stephan. *Vetters*, Hermann. *Voß*, Karl Ludwig.

Wagner, Jörg. *Walburg*, Friedrich. *Waldherr*, G. *Warners*, Egon. *Weber*, Winfried. *Wegewitz*, Willi. *Wegner*, Günter. *Weidemann*, Konrad. *Wenning*, Robert. *Werner*, Joachim. *Wiesehöfer*, Josef. *Wiesner*, Joseph. *Willroth*, Karl-Heinz. *Winkelmann*, Wilhelm.

Ziegert, Helmut. *Zimmermann*, Konrad. *Zimmermann*, Wolf-Hajo. *Zoller*, Dietrich.

Brandt 1954 a: BRANDT, Karl Heinz: Konservierende Weser. In: Die Weser 28, 1954, 113-116.

Brandt 1954 b u. c: BRANDT, Karl Heinz: Was wir in der Weser fanden. In: Weser-Kurier 6.11.1954; Römerspuren rings um Bremen. In: Weser-Kurier 4.12.1954.

Brandt 1957: BRANDT, Karl Heinz: Grohnes urgeschichtliche Forschungen. In: Heimat und Volkstum 1957, 28-34 (Grohne-Gedächtnisschrift).

Brandt 1967: BRANDT, Karl Heinz: 30 Jahre Vorgeschichte am Focke-Museum. Bremen 1967 (Hefte des Focke-Museums Bremen 12).

Brandt 1992: BRANDT, Karl Heinz: Zur archäologischen Mittelalterforschung in Bremen. In: Bremisches Jahrbuch 71, 1992, 191-222.

Brem. Lex.: SCHWARZWÄLDER, Herbert: Das Große Bremen Lexikon. Bremen 2002.

Filip 1969: FILIP, Jan: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas. Bd I u. II, Prag 1969.

Hoops: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Begr. von Johannes Hoops. Berlin, New York 1973 ff.

Nietsch 1958: NIETSCH, Helmut: Pollenanalytischer Beitrag zur Geschichte der Wesermarsch bei Bremen. In: Die Kunde NF 9, 1958, 72-83.

Nobis 1965: NOBIS, Günter: Haustiere im mittelalterlichen Bremen. In: Bremer Archäologische Blätter 4, 1965, 39-48.

Anlage 1

(Kondolenzschreiben von Dr. K. H. Brandt an Frau Ahrens vom 5.6.1974, betr. Wilhelm Ahrens)

Sehr verehrte, liebe Frau Ahrens!

Mit Trauer und Bestürzung erfuhr ich, dass Ihr lieber Mann, unser Wilhelm Ahrens, nicht mehr bei uns ist. Seine wahrhaft humane und vornehme Gesinnung sowie sein weitsichtiges Wirken im Kulturbereich unserer Stadt halte ich für beispiellos. Daß das von mir in Bremen vertretene Fach, die Archäologie, und ich persönlich Nutznießer seines selbstlosen Wirkens sein durften, werde ich nie vergessen! Ohne Wilhelm Ahrens gäbe es in Bremen keine Vorgeschichtspflege, keine Ausgrabungen und keine Vereinigung der Freunde der Vorgeschichte. Und ohne ihn wäre ich heute weder Bremer, noch Landesarchäologe. Daß er, der Autodidakt, sah, was für die bremische Wissenschaft wichtig war und nicht andere, die von Amts wegen und auf Grund ihrer Ausbildung diese Einsicht hätten haben müssen, ehrt ihn in ganz besonderer Weise. Ich weiß ihm dafür ewigen Dank. Wenn eines Tages die Früchte meiner landesarchäologischen Arbeit in Bremen als Buch erscheinen werden, wird dieser Band dem Andenken an Wilhelm Ahrens gewidmet sein.

Ich bitte Sie und Ihre Lieben, mein tiefstes Mitgefühl entgegen zu nehmen und bleibe mit herzlichen Grüßen Ihr (gez.) Brandt

Anlage 2

(Kondolenzschreiben von Dr. K.H. Brandt an Frau Draga Kepp, Mai 1970, betr. Ida Ebert-Gorges)

Sehr verehrte, liebe gnädige Frau!

Mit tiefer Bewegung habe ich Ihre Mitteilung vom Heimgang Ihrer lieben Mutter erhalten. Ich habe Ihre Mutter nicht allein als Trägerin eines in der Vorgeschichtsforschung großen Namens geschätzt und verehrt, sondern auch ihrer Persönlichkeit und Kenntnisse wegen. Als Gast in ihrer Wohnung und häufiger noch auf Studienfahrten, die sie früher häufiger mit uns machte, habe ich viele unbekannte Tatsachen aus der Frühzeit unseres Faches erfahren dürfen. Dies war für mich schon deshalb besonders wertvoll, weil mein Lehrer, Ernst Sprockhoff, Schüler Ihres Vaters war und so auch Ihrer Mutter sehr bekannt war. Die Tatsache, dass ich der Schüler eines Schülers Ihres Vaters sein durfte und mich sozusagen als Enkelschüler von Max Ebert fühlen darf, hat eine besondere Verbindung zu Ihrer Mutter geschaffen. Es hat mich seiner Zeit sehr beglückt, dass sie als Trägerin eines großen Namens die Wahl in den Vorstand unserer Gesellschaft angenommen hat. Aus all dem mögen Sie ersehen, dass ich mich persönlich und sich die Gesellschaft von einem wirklichen Verlust betroffen fühlen und wir mit Ihnen um die Heimgegangene trauere. Indem ich Ihnen und Ihren Lieben mein tiefstes Mitgefühl ausspreche, bin ich mit den besten Grüßen Ihr (gez.) Brandt

Anlage 3

(Rücktrittsschreiben von Dr. K.H. Brandt vom 10.03.1971 an den Vorstand der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte, z.Hden Herrn Dr. K. Rasenack))

Sehr geehrter Herr Dr. Rasenack!

Ich möchte Ihnen hierdurch mitteilen, dass ich ab sofort von meinem Amt als Vorsitzender der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte zurücktrete.

Wie Sie wissen, habe ich mich der Gesellschaft und ihren Zielen 16 Jahre lang mit Freude und Hingabe gewidmet, zuerst als Geschäftsführender Vorsitzender, später als 1. Vorsitzender. Nach einer so langen Amtszeit sollte mein Entschluß, zukünftig von den Belastungen frei zu sein, die die Leitung einer Gesellschaft wie der unsrigen nun einmal einschließt, Verständnis finden. Wenn ich meine schon vor Jahren angekündigte Rücktrittsabsicht gerade jetzt verwirkliche, dann liegt das vor allem daran, dass unser Vorstand im Rhythmus von 3 Jahren gewählt wird und 3 Jahre gerade herum sind. Mitentscheidend war allerdings auch der Umstand, dass mir zu Beginn dieses Jahres zu meinen beiden bisherigen Funktionen im Staatsdienst, Museums-Abteilungsleiter sowie bremischer Landesarchäologe, noch das Amt des Stellvertr. Direktors am Focke-Museum übertragen worden ist. Nach § 11 unserer Satzungen treten Sie nun automatisch in meine Rechte und Pflichten ein. Ich möchte Sie zum Abschluß daran erinnern, dass die noch von mir zum 18.3.1971 einberufene Mitgliederversammlung von Ihnen abgewickelt werden muß. Ich hoffe, dass Sie bis dahin genügend Zeit haben, den Vorstand neu zu bilden!

Mit freundlichen Grüßen (gez.) Brandt

Anlage 4

(Presse-Information vom 4. Mai 1992)

Die "Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte" (= Archäologie) hat einen neuen Vorstand. Nach mehreren Jahren Unterbrechung leitet nun wieder der frühere Bremer Landesarchäologe Dr. Karl Heinz Brandt die Gesellschaft als erster Vorsitzender. Er ist u.a. korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin. Zweiter Vorsitzender wurde Hans-Otto Schulze. Die Geschäftsstelle befindet sich in 2804 Lilienthal, Bergstr. 46, Tel. 04298-3907.

Die jetzt im vierten Jahrzehnt aktive Gesellschaft, Mitglied der Wittheit zu Bremen sowie des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung, vermittelt ihren Mitgliedern durch Vorträge im Winterhalbjahr und Studienfahrten und Führungen im Sommerhalbjahr den aktuellen Stand archäologischer Forschung.

Das diesjährige Studienfahrtenprogramm war noch vom alten Vorstand mit einer Dreitagesfahrt zur Salier-Ausstellung in Speyer eingeleitet worden. Es wird jetzt vervollständigt durch zwei Tagesfahrten zu bedeutenden archäologischen Denkmälern: ins Emsland (frühmittelalterliche Burg Emsbüren, Steingrab besonderer Art bei Thuine u.a. im Altkreis Lingen) und in die Lüneburger Heide mit einem Besuch der als "Sieben Steinhäuser" bekannten Gruppe von Großsteingräbern auf dem Nato-Übungsplatz Bergen.

Wiederbelebt wurde anlässlich des Vorstandswechsels das schon bald nach der Gründung ausgewählte Vereinssymbol: eine bronzezeitliche Schiffsdarstellung mit dem Sonnengott.

Anlage 5

(Kondolenzschreiben von Dr. K.H. Brandt an Familie Tode vom 14. Mai 1996, betr. Dr. Alfred Tode)

Sehr geehrte Angehörige!

Mit Betroffenheit habe ich vom Heimgang Ihres Vaters und Schwiegervaters Kenntnis genommen. Viele Jahrzehnte waren wir gemeinsam Träger unseres Faches in Bremen, und somit Weggenossen, wenn ich mich als sehr viel jüngerer Kollege so bezeichnen darf. Seit 1960 haben wir z.B. gemeinschaftlich für unsere Institute die Bremer

archäologischen Blätter herausgegeben und veranstalteten gemeinsam - die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte und das damalige Väterkunde-Museum - Fachvorträge. Nachdem er dann 1971 von mir den Vorsitz der Gesellschaft übernommen hatte, wurde die Beziehung der beiden Institutionen noch enger. Nach seiner Aufgabe der Leitung des Wopsweder Museums und dem dadurch eingetretenen Vakuum konnte ich, nachdem ich wieder Vorsitzender der Gesellschaft geworden war, in deren Namen für eine Wiederbelebung der früheren Aktivitäten eintreten, wovon ich ihn laufend unterrichtet habe. Wenngleich es mir nicht zusteht, seine Verdienste um die Archäologie zu würdigen, möchte ich doch eines seiner größten hervorheben, nämlich die "Landesaufnahme". Hier war er, wie für viele, auch für mich Schrittmacher. Ich habe dies an entsprechender Stelle (Bremisches Jahrbuch 66,1988) gewürdigt. Ich persönlich verliere in Ihrem Vater und Schwiegervater einen Kollegen, der mir, wie vielen Jüngeren, ein echtes Vorbild war. Die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte verliert ein Mitglied der ersten Stunden und einen mehrjährigen aktiven Vorsitzenden. Wir alle trauern mit Ihnen.
(gez.) Brandt

Anlage 6

(Brief von Dir. Edgar H. Puvogel, Böttcherstraße GmbH, an Dr. K.H. Brandt vom 20. März 1970)

Sehr geehrter Herr Doktor,
ich komme zurück auf Mitteilungen von Herrn Dr. Tode, wonach zwischen der Gesellschaft für Vorgeschichte und Dr. Tode vereinbart worden ist, künftig alle Vorträge Ihrer Gesellschaft in die Böttcherstraße zu legen und dazu gemeinsam seitens der Gesellschaft und des Ludwig-Roselius-Museums für Frühgeschichte einzuladen. Der Ordnung halber darf ich bestätigen, daß wir gern bereit sind, die 5 zusätzlichen Vorträge an Wochentag-Abenden aufzunehmen und dafür auch die Kosten der Bereitstellung des Goldenen Saales oder des Scotland-Saales übernehmen werden. Die Gesellschaft für Vorgeschichte übernimmt vereinbarungsgemäß die Honorar- und Reise-Kosten Ihrer auswärtigen Redner. Ich freue mich, dass damit der Grundstein zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Gesellschaft und unserem neuen Museum und seinem Leiter gelegt wurde. Zum Thema "Archäologische Blätter" darf ich noch bemerken, daß Herr Dr. Tode von mir gebeten worden ist, das nächste Heft weitgehend mit Material aus der Arbeit unseres Museums und seines Neuaufbaus zu versorgen und es wäre sehr schön, wenn der Erscheinungs-Zeitpunkt für das nächste Heft koordiniert werden könnte mit der Eröffnung unseres Museums in Wopswede.
Mit freundlichen Grüßen
(gez.) Edgar H. Puvogel

Anlage 7

(Wittheitsvortrag Prof. Dr. Joachim Werner "Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa". Einführung von Dr. K.H. Brandt am 13. Dez. 1968)

Meine Damen, meine Herren!
Ich begrüße Sie in Vertretung des Herrn Präsidenten der Wittheit zu Bremen und im Namen des Vorstandes der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte. Mein besonderer Gruß gilt Ihnen, Herr Prof. Werner. Ich danke Ihnen für Ihre lebenswürdige Bereitschaft, auch in diesem Jahre wieder unsere Einladung angenommen zu haben. Es ist dies das vierte Mal, daß Sie innerhalb eines Jahrzehntes

schaft mit der Gesellschaft für Vorgeschichte und 1 Mal vor der Gesellschaft für Vorgeschichte allein. Vier Vorträge im Laufe eines Jahrzehntes, dazu 3 Mal vor der Wittheit, dem z.Zt. exklusivsten Rahmen, den Bremen einem Wissenschaftler bieten kann, das ist bis heute, jedenfalls im archäologischen Bereich, ohne Beispiel und will schon etwas besagen. Anstelle einer Laudatio möchte ich mich hier darauf beschränken, einmal herauszustellen, welche Wirkungen wir Ihnen als Wissenschaftler und Redner verdanken. Ihr erster Vortrag fiel noch in eine Zeit, in der die Vorgeschichte in dieser Stadt, so unglaublich es auch rückblickend erscheinen mag, nicht nur noch um Anerkennung als Wissenschaft, sondern um ihre Existenz überhaupt ringen musste. Vorträge wie die Ihrigen aber haben, und darüber besteht für mich kein Zweifel, unserem Fach auch in dieser Stadt zu Ansehen und Gleichberechtigung verholfen. In diesen Tagen erst konnte der Schlussstein im Aufbau der bremischen Vorgeschichtspflege gesetzt werden, indem am Focke-Museum, dem Träger der amtlichen bremischen Vorgeschichtspflege, neben einer Abteilung für Vor- und Frühgeschichte eine eigene Abteilung "Landesarchäologie" mit dem Landesarchäologen an der Spitze geschaffen worden ist. Aber noch ein anderes verdanken wir Ihnen. Es ist die entscheidende Anregung zur Realisierung unseres Wunschtraumes von einem Publikationsorgan der heimischen Vor- und Frühgeschichte. Seit 1960 sind 4 Hefte der "Bremer archäologischen Blätter" erschienen, das 5. Heft geht in den nächsten Tagen in Druck. Wir haben so - Herr Professor - mancherlei Gründe, Ihnen dankbar zu sein und würden uns freuen, wenn wir Sie auch weiterhin bei uns begrüßen dürften.

Anlage 8

(Schreiben von F. Walburg an den Senator für das Bildungswesen, Abt. Kunst und Wissenschaft, vom 21. 9. 1958)

Betr.: Lottomittel für archäologische Forschungen im Bremer Raum.
Sehr verehrter Herr Regierungsdirektor Dr. Lutze!
Seit Ende des Krieges haben in Bremen die Bauvorhaben zur Behebung der Wohnungsnot und zur Ansiedlung neuer Industrien ein fast unübersehbares Ausmaß angenommen. Die Gartenstadt Vahr, die Neue Vahr und die Klöckner-Werke sind nur wenige Beispiele für Ausmaß und Tempo dieser Vorgänge. Hierdurch werden die noch vorhandenen Bodendenkmäler und Fundstätten aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit in erschreckendem Maße verringert und gehen damit der heimischen Archäologie und Vorgeschichtsforschung als wertvolle Geschichtsquellen verloren. Von diesen Vorgängen ist zwar der bremische Raum nicht allein betroffen. In keinem anderen Lande aber ist der Umfang der laufenden und der geplanten Bauvorhaben - z.B. das Projekt Marßeler Feld als Stadtteil für 40 000 Menschen! - so alarmierend, dass man hier von einem wirklichen Notstand sprechen muß. In keinem Lande sind daher bodendenkmalpflegerische Maßnahmen so dringend erforderlich wie bei uns. Die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte sieht es gemäß ihrer Satzungen als ihre vornehmste Pflicht an, die Vorgeschichtsforschung im Bremer Raum zu intensivieren und zu fördern. Der Ernst der Stunde und die von uns übernommene Verpflichtung, die unersetzlichen Zeugen einer mehrtausendjährigen Vergangenheit zu retten und der Nachwelt zu überliefern, drängen uns, Sie um Gewährung einer einmaligen Beihilfe von DM 6 000.- aus Lottomittel zu bitten, damit wir die Ausgrabung der im Augenblick am stärksten gefährdeten Objekte durchführen oder fördern können. Es sind dies folgende Bodendenkmäler, die in allernächster Zeit Sandgrubenbetrieben oder Bauvorhaben zum Opfer fallen werden: Ein Urnenfriedhof der Jüngeren Bronzezeit in Blumenthal. - Ein Urnenfriedhof der Älteren Eisenzeit in Hemelingen. - Eine Siedlung der Zeit um Christi

Geburt in Hemelingen. Die Aufgeschlossenheit der Deputation für Leibesübungen, DM 5 000.-für die Ausgrabungen in Olympia/Griechenland bereitzustellen, läßt uns hoffen, daß die Deputation für Kunst und Wissenschaft uns entsprechende Mittel für die archäologischen Forschungen in der Heimatstadt Bremen nicht versagen wird. Wir sind bereit, die genannten Grabungen durchzuführen. Herr Dr. K.H. Brandt hat mit den dafür nötigen Vorbereitungen schon begonnen.
Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr Ihnen sehr ergebener (gez.) F. Walburg,

Anlage 9

(Schreiben von Dr. K.H. Brandt an das Kulturamt des Landkreises Osterholz vom 27. Juli 1993)

Betr.: Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte in Worpswede
Die Tatsache, daß Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte, Museum Väterkunde/ Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte und Bremer Focke-Museum als Pflegestätten der Archäologie in Bremen und im Bremer Umland eng zusammengearbeitet haben, was am augenfälligsten in der gemeinschaftlichen Herausgabe der "Bremer Archäologischen Blätter" zum Ausdruck kam, mag rechtfertigen, warum ich mich heute in obiger Angelegenheit an Sie als neuerlich Verantwortliche wende. Wie Sie wohl wissen, hat das Focke-Museum als eine der drei genannten Institutionen der Vor- und Frühgeschichte das Licht abgeschaltet, damit "Bremen hell wird". Die kürzlich erfolgte Ausräumung der einschlägigen Schausammlung hat die über ein Jahrhundert währende Bremer Tradition beendet, in seinen Museen Schaufenster der Vor- und Frühgeschichte des Weserraumes zu unterhalten. Die scheint bei nüchterner Einschätzung der Lage endgültig Geschichte zu sein. Das so entstandene Vakuum im Bildungs- und Freizeitangebot des angeblichen Oberzentrums Bremen muß aufgefüllt werden. Dies kann meines Erachtens nur durch Übernahme der Verantwortung durch das Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte geschehen. Fundus, Präsentation und wohl auch Auftrag qualifizieren dieses Haus dazu in beispielloser Weise. Eine Wiederbelebung der Aktivitäten, die seit dem Ausscheiden des letzten wissenschaftlichen Leiters, Dr. A. Tode (der einige Jahre auch Vorsitzender unserer Gesellschaft war) ruhen, wäre natürlich wichtigste Maßnahme und Voraussetzung. Ohne mich hier jetzt in konkrete Einzelheiten zu verlieren, möchte ich Sie wissen lassen, dass unsere Gesellschaft gern bereit ist, Sie mit Rat und Tat zu unterstützen. Da beide Institutionen Mitglied der "Wittheit zu Bremen" sowie des "Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V." sind, könnte vielleicht auch bei diesen Dachverbänden zumindest moralische Hilfestellung gesucht werden! Falls Sie, was ich vermute, das Roselius-Museum längst in Ihr Planungskonzept einbezogen haben sollten, werten Sie bitte mein obiges Anliegen als Ermunterung und Zuspruch.
Mit freundlichen Grüßen (gez.) K.H. Brandt

Anlage 10 a

(Schreiben von Dr. K.H. Brandt an den Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V., Hannover, vom 10. April 2003)

Betr.: Auflösung des Ludwig-Roselius-Museums für Frühgeschichte in Worpswede
Sehr geehrte Damen und Herren! Eine Pressemitteilung zu Beginn des Jahres (Anlage) überraschte in Bremen mit der Nachricht, dass das renommierte, überregional orientierte Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte in Worpswede bei Bremen (ehemals

"Väterkunde-Museum" der Böttcherstraße in Bremen) geschlossen wird. Der Grund ist erschreckend: "Die Kulturstiftung will im Roselius-Museum moderne Bilder statt Archäologie zeigen". Damit wird eine sich schon lange anbahnende Horrormission Wirklichkeit: Zeitgenössische Kunst gegen Archäologie! Im speziellen Fall ergibt sich auch die Frage nach dem künftigen Schicksal des Sammlungsfundus. Bei der einseitigen, nur ökonomischen Sicht der federführenden Kräfte muss mit dem Schlimmsten gerechnet werden. Schließlich umfasst die Sammlung neben Nachbildungen hervorragender Funde zahlreiche Originale, nicht nur aus der Region, sondern auch aus anderen deutschen Landschaften, aus Nordeuropa, Frankreich usw. Zum Bestand gehört auch die Bibliothek Gustav Kossinnas! Der "Umwandlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in ein Museum für zeitgenössische Kunst" muss mit aller Entschiedenheit entgegen getreten werden, damit dies nicht künftig Schule macht. Ein Angelpunkt dabei könnte vielleicht sein, dass Worpswede im Konzept der Bewerbung Bremens als "Kulturhauptstadt Europas 2010" enthalten ist.
Mit freundlichen Grüßen (gez.) K.H. Brandt

Anlage 10 b

Schreiben von Frau E. Meyer, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V., an Dr. K.H. Brandt vom 4. Juli 2003, betr.: Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte in Worpswede

Sehr geehrter Herr Dr. Brandt, mit Schreiben vom 10. April des Jahres haben Sie uns davon in Kenntnis gesetzt, dass die Kulturstiftung Osterholz-Scharmbeck plant, das Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte in Worpswede in ein Museum für zeitgenössische Kunst umzuwandeln. -Frau Dr. Hammer, Geschäftsführerin der Kulturstiftung Osterholz-Scharmbeck, teilte uns auf Anfrage mit, dass die archäologische Sammlung Eigentum der Familie Roselius ist. Bei einem Verkauf der Immobilie Roselius-Museum an den Landkreis geht die Sammlung an die Familie Roselius zurück. Es wäre dann an Herrn Dr. Roselius eine Anfrage zu dem weiteren Verbleib der privaten Sammlung zu richten. - Die Umwandlung in ein Museum für zeitgenössische Kunst wird aber wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen.
Mit freundlichen Grüßen (gez.) Elke Meyer M.A.

Anlage 11 a

(Schreiben von Dr. K.H. Brandt an Prof. Dr.Gerd-C. Weniger, Direktor des Neanderthal-Museums in Mettmann vom 1. März 2004)

Betr.: Neanderthaler-Jubiläum 2006

Sehr geehrter Herr Weniger! Seit einem halben Jahrhundert habe ich in Bremen in verschiedenen Positionen unser Fach vertreten (museal, denkmalpflegerisch und universitär). Deshalb ist es mir nicht entgangen, dass sich in zwei Jahren die Auffindung des "Neanderthalers" zum 150. Male jährt. Da der Namensgeber, Joachim Neander, gebürtiger Bremer ist, fühlt sich Bremen forschungsgeschichtlich irgendwie beteiligt. Deshalb habe ich mir schon seit langem vorgenommen, zur gegebenen Zeit hier Entsprechendes in Gang zu bringen. Selbst etwas zu planen, zu organisieren und durchzuführen ist mir als Pensionär verwehrt. Lediglich als Vorsitzender der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte kann ich Begrenzt in die Wege leiten, wie Vorträge zum Thema oder eine Studienfahrt ins Neanderthal (!). Ich meine aber, dass dies dem Anlass entsprechend zu wenig ist. Nun lese ich im Münsterschen Neujahrsgruß 2004, dass in NRW u.a. eine Jubiläums-Ausstellung geplant ist, die in Bonn, Mettmann und

Herne, meiner Heimatstadt, gezeigt wird. -Ich habe nun die möglicherweise absurde Vorstellung, dass auch Bremen als zweiter Hauptort neben Mettmann mit einbezogen werden sollte. Natürlich fehlt es mir an klaren Vorstellungen, wie das zu realisieren sein könnte, was jedoch z.Zt. auch nicht akut ist. Wie werden verstehen, dass ich einiges für meinen Vorstoß bei einigen Persönlichkeiten und Institutionen konkretisieren möchte, damit ich hier weiterhin erhobenen Hauptes am Neanderhaus, das sich an die Martinikirche anlehnt, vorübergehen kann.
Mit den besten Grüßen (gez.) K.H. Brandt

Anlage 11 b

(Schreiben von Dr. K.H. Brandt an Prof. Dr. Gerold Wefer, Präsident der Wittheit zu Bremen, vom 26. Juli 2004)

Betr.: Neanderthaler-Jubiläum 2006

Sehr geehrter Herr Wefer! Seit langem habe ich das 150-jährige Jubiläum der Entdeckung der Neanderthalergebeine im Jahre 2006 im Auge. Weil der Namenspatron der Bremer Joachim Neander ist, halte ich es für eine Ehrenpflicht, dass sich dessen Geburtsstadt aus dem gegebenen Anlass seiner und der Folgen erinnert. Aufgeschreckt durch die Nachricht, dass in Nordrhein-Westfalen unter der Schirmherrschaft des dortigen Ministerpräsidenten längst Jubiläumsvorbereitungen laufen, sehe ich, dass Eile geboten ist, wenn auch Bremen sich dieses Jubiläums erinnern will. Ich gehe davon aus, dass Sie mit Ihrer Reputation und als Inhaber vieler einflussreicher Ämter die Möglichkeiten bestens überblicken und einschätzen können. Damit ich hier unnötige Ausschweifungen vermeide, bitte ich, die Beilagen zur Kenntnis zu nehmen.
Mit den besten Grüßen (gez.) K.H. Brandt

Anlage 12

(Schreiben von Dr. K.H. Brandt an Prof. Dr. Gerold Wefer, Präsident der Wittheit zu Bremen, vom 3. Februar 2004)

Betr.: Festvortrag zum 50jährigen Bestehen der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte
Sehr geehrter Herr Wefer! Im Februar des kommenden Jahres besteht die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte 50 Jahre. Wie denken, das man dieses Jubiläums in irgendeiner Weise gedenken sollte. Deshalb haben wir als erstes eine kleine Schrift in Arbeit, die das Wirken der Gesellschaft in den 50 Jahren ihres Bestehens darstellt. Schon der öffentlichen Resonanz wegen wäre zusätzlich ein Festvortrag mit einem prominenten Fachvertreter erstrebenswert. Wir können wohl einen solchen Prominenten finden, ihm nicht aber den einem Jubiläum entsprechenden Rahmen bieten, wobei ich nicht nur an die von uns genutzte Räumlichkeit, den Kapitelsaal der Domgemeinde, denke! Deshalb bitte ich, auch im kommenden Vortragswinter 2004/2005 einen von uns vorgeschlagenen Vortrag als Jubiläumsveranstaltung zu übernehmen. Als herausragenden Fachvertreter denken wir an den neuen Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin: Prof. Dr. Hermann Parzinger. Wenn ich hoffe, dass er uns die Ehre erweisen wird, gründet sich dies auch auf die Tatsache, dass bisher schon drei seiner Amtsvorgänger (Bittel, Krämer, Buchner) bei uns waren! Dass ich persönlich korrespondierendes Mitglied dieser Institution bin, könnte vielleicht seine Entscheidung mit beeinflussen. Wenn ich das folgende Vortragsthema vorschlage, geht das auf die intensiven Medienbericht (Presse und Fernsehen) zurück: "Auf den Spuren der Skythen in Sibirien - Das Gold von Tuva". Sollte der Vorgeschlagene wider Erwarten absagen, könnte ich einen anderen Prominenten benennen.

In der Hoffnung auf eine wohlwollende Förderung unseres Jubiläums bin ich mit den besten Grüßen (gez.) K.H. Brandt

Anlage 13

(Brief von Dr. K.H. Brandt an Prof. Dr. Hermann Parzinger, Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin, vom 26. Februar 2004)

Betr.: Festvortrag zum 50jährigen Bestehen der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte
Sehr geehrter Herr Professor! Im kommenden Jahr besteht die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte 50 Jahre. Neben einer kleinen Jubiläumsschrift möchten wir das Ereignis vor allem durch einen Festvortrag eines prominenten Fachvertreters feiern. Um den entsprechenden Rahmen zu gewährleisten, haben wir uns unter die Schirmherrschaft der Dachorganisation Bremer wissenschaftlicher Vereinigungen, der "Wittheit zu Bremen" begeben, die in ihrer Reihe "Vorträge der Wittheit zu Bremen" herausragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung vorstellt. Diese Exklusivität hat mich ermutigt, Sie, den Präsidenten des DAI, als Redner vorzuschlagen. Meine Hoffnung, dass Sie uns die Ehre erweisen werden, beruht vor allem auf der Tatsache, dass schon drei Ihrer Amtsvorgänger (Bittel, Krämer, Buchner) bei uns waren! Am meisten würde uns natürlich das Thema interessieren, mit dem die Medien Sie der breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht haben: Tuva! Da ich der Wittheit gegenüber konkret sein musste, habe ich folgenden vorläufigen (?) Titel genannt: "Auf den Spuren der Skythen in Sibirien - Das Gold von Tuva". Der Präsident der Wittheit, Prof. Dr. Gerold Wefer, hat mich als Initiator nun beauftragt, die jetzige Voranfrage an Sie zu richten. Für den Fall Ihrer Zusage würde er die weiteren Absprachen, wie Termin (März 2005 ?) und die üblichen Formalitäten übernehmen.
In der Hoffnung, Sie in Bremen als Redner begrüßen zu dürfen, bin ich mit freundlichen Grüßen (gez.) K.H. Brandt